

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote



ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

20 Jahrgang, No. 13.

Münster, Saal., Donnerstag den 10. Mai 1923

Fortlaufende No. 1001

Ans dem Ruhrgebiet.

Am 2. Mai wurde den Regierungen der Alliierten und der Ver. Staaten das neue deutsche Anerbieten zugehandelt. Deutschland erklärt sich bereit, an Geld und Gelbeswert 30 Milliarden Goldmark zu bezahlen. Diese Summe soll durch Bondausgaben im internationalen Geldmarkt aufgebracht werden, zu normalen Zinsen, und zwar 20 Milliarden vor dem 1. Juli 1927 — 5 Milliarden vor dem 1. Juli 1929 — und 5 Milliarden vor dem 1. Juli 1931. Deutschland bietet sich auch zur weiteren Lieferung von Waren und Material nach den bestehenden Verträgen, und diese Lieferungen müßten Deutschland zu Gute gerechnet werden. Deutschland stellt die Forderung, daß alles deutsche Gebiet, das über die Bestimmungen des Vertrages von Versailles hinaus besetzt wurde, geräumt werde; auch daß die früheren Verhältnisse im Rheinland wieder hergestellt würden und daß alle verhafteten Deutschen in Freiheit gesetzt und die ausgewiesenen Personen zurückgerufen würden.

Kanzler Cuno und sein Kabinett hätten unter den wirklichen Verhältnissen sich kaum aus eigenem Antrieb entschließen können, irgend ein Anerbieten zu machen. Er hatte sich wiederholt ausgesprochen, daß die Reihe, Vorschläge zu machen, an Frankreich sei. Er wußte im Voraus, daß irgend ein Anerbieten, das innerhalb der Grenzen des Möglichen wäre, von den Franzosen abgewiesen würde. Trotzdem hat er sich, besonders von England und Italien gedrängt, aber auch von vielen einheimischen Kreisen aufgefordert, mit Hintanhaltung aller eigenen Gefühle und Überzeugungen, dennoch entschlossen den Versuch zu machen. Bevor das Anerbieten definitiv formuliert wurde, besprach es Cuno mit dem amerikanischen Botschafter Houghton, dem britischen Botschafter Lord Aberdeen und dem italienischen Botschafter. Allen Anstößen nach waren dieselben zurückgeblieben und erwarteten eine friedliche Beilegung des unenträglichsten Zustandes. Ja, es heißt sogar, das amerikanische Staatsamt habe das Anerbieten Deutschlands für vernünftig erklärt und sei der Ansicht, Frankreich und Belgien würden isoliert werden, wenn dieses Anerbieten zurückgewiesen würde. Dieses letztere aber mag, im Anbetracht der vor Frankreich erzielbaren Haltung Amerikas, mit Recht bezweifelt werden.

Am Anerbieten waren auch noch Vorschläge zur Verhütung zukünftiger Kriege und zur friedlichen Schlichtung etwaiger Mißverständnisse und anderer Schwierigkeiten gemacht. Unter den vorzweifelhaftesten Umständen mit denen der Kanzler zu rechnen hat, war das Anerbieten wohl das Beste, das er darbieten konnte. Ein Anerbieten, das überall zugehört hätte, war einfach ein Ding der Unmöglichkeit.

Wie leicht vorauszu sehen, hat das Anerbieten überall mißfallen, auch in Deutschland. Es wird hier bloß von demjenigen gebilligt, die sich auf den Boden der wirklichen Tatsachen stellen und darauf zu handeln Willens sind. Denn einem hat Cuno zu viel angeboten, entweder weil Frankreich nach den Grund-

lagen der wahren Gerechtigkeit überhaupt kein Recht auf Gutmachungen hat — und das ist an sich richtig, da alle derartigen Rechte aus dem Lizenzvertrag von Versailles ruhen — oder weil durch solche enorme Zahlungen Deutschland für Generationen absolut verkrüppelt wird. Das ist ebenfalls wahr. Aber Deutschland ist in den Händen der Räuber und hat bloß die Wahl zwischen Tod oder Hingabe alles Besitzes. Den Limitierten hat Cuno zu wenig angeboten, nicht weil sie durch mehr den Feind zu betriebligen glauben, sondern weil sie russische Verhältnisse herbeiwünschen. Die Aussicht auf solche Verhältnisse sind am leichtesten gegeben, solange Deutschland durch seine Unterwerfung zu unmöglichen Leistungen verpflichtet ist.

Es hat wohl Niemanden, der auch nur die geringste Einsicht in die gegenwärtigen Bestrebungen der Regierungen hat, überrascht, daß Frankreich schon am folgenden Tage, dem 3. Mai, das deutsche Anerbieten rundweg verworfen und dasselbe nicht einmal als eine Grundlage für neue Verhandlungen gelten ließ. Die belgische Regierung, der gehörigste Diener Frankreichs, stimmte natürlich mit ihrem Herrn und Meister ohne den geringsten Vorbehalt überein, „nach einem Meinungsaustrausch“, wie die Depesche lautet, d. h. nachdem der Herr dem Diener gesagt hatte, was er zu tun habe. Poor little Belgium!

Was nun? Der Kampf auf Leben und Tod wird vorangehen, bis irgend eine Katastrophe ihm ein Ende machen wird. Werden die übrigen Alliierten irgend etwas zur Lösung des Wirrwarrs tun — werden sie etwas tun können? Oder werden sie stumm zusehen und warten, bis Deutschlands Tod eintritt, oder vielleicht gar noch mithelfen, damit, wenn es zur letzten Teilung kommt, sie nicht ganz leer ausgehen? Die Zukunft wird es lehren. Gott der Herr hat immer noch die Geschichte der Menschheit in seiner Hand. Er wird Halt gebieten, wenn das Maß der Bosheit voll ist.

Gegen das vorgehende Problem stehen alle Vorgänge im Ruhrgebiet als Warnung zurück. Nur kurz seien die bedeutendsten Tatsachen erwähnt. Am 27. April fanden an 5 verschiedenen Stellen des Ruhrgebietes Bombenattentate statt, wodurch der Bahn und Telegraphendienst zeitweilig bedeutend gestört wurde. General Degoutte ordnete die Konfiszierung alles Stoffs und aller Nebenprodukte an, dadurch werden alle Fabriken und Hochöfen zum Stillstand kommen. 500 Hochöfen sind schon außer Betrieb. Auch für Haushaltszwecke ist der Gebrauch von Kohle unter den strengsten Strafen verboten. Dr. Gustav Krupp v. Bohlen-Halbach, Präsident der Kruppwerke, wurde am 1. Mai, unmittelbar nach seiner Rückkehr von Berlin, verhaftet. Er wird mit den 4 Direktoren in Verbindung mit dem Blutbade vom 31. März, prozessiert werden. Die Bergwerksbetreiber haben gemeinshaftlich mit den Arbeitern beschloßen, alle Kohlen zu schließen, außer denen die ihre Produkte direkt nach Deutschland liefern. Praktisch bedeutet das die Schließung aller Kohlenöfen.

Leo Taril einigt und jetzt.

Vor etwas mehr als 30 Jahren herrschte in der ganzen katholischen Welt große Aufregung über geheime Enthüllungen, die von einem „Freimaurer“ gemacht wurden. Nichtiger gesagt, nicht in der ganzen katholischen Welt, nicht in der Kirche herrschte diese Aufregung, aber unter sehr vielen Gläubigen und Priestern, ja sogar unter manchen Bischöfen, besonders in Frankreich. Denn die Kirche, die ja Christi Braut und vom hl. Geiste geleitet ist, nimmt Teil an der ewigen und unerlöschlichen Ruhe ihres göttlichen Stifteres und läßt sich durch keine Vorgänge in der Welt in Aufregung bringen, wenn auch manche ihrer Kinder den Kopf verlieren.

Neuer „Freimaurer“ also machte geheimnisvolle Enthüllungen. Wir schreiben dieses Wort mit (—) Wäntelchen, weil er in Wirklichkeit Freimaurer war und blieb, und niemals den Freimaurer-Orden verließ. Er nannte sich in seinen Schriften Leo Taril. Ein Buch nach dem anderen entwarf er seine unermüdlichen Feder, mit wahren Heißhunger wurden diese Bücher von den Katholiken verschlungen und Auflage folgte auf Auflage. Zuerst verkündete er der erlauchten Welt seine eigene wundervolle „Bekehrung“ vom Freimaurertum des höchsten Grades bis zur rufstaltigen und endlichen Unterwerfung unter die kath. Kirche. Dann begannen die Enthüllungen über die Dreipunkte-Brüder, in denen über das Treiben der Freimaurer nebst vielen Bahren, das schon längst bekannt war, viel Falsches und Lächerliches berichtet wurde. Das Wahre davon war der Köder, das Falsche war der Haken. Die frommen Leser verschluckten Alles und konnten gar nicht genug bekommen. Damit das Interesse nicht nachlasse, wurde bald eine andere, eine ganz merkwürdige Persönlichkeit eingeführt — Diana Vaughan, die wahrhaftige Hohenpriesterin der ganzen Freimaurerei, die sich bald nachher dem Beispiele Leo Tarils folgend, gleichfalls „bekehrte“ und eine ebenso feurige Katholisin wurde, wie sie früher durch u. durch Freimaurertum gewesen war. Jetzt erst kamen Enthüllungen über die Freimaurerei, die die früheren Bekehrungen Leo Tarils ganz und gar in den Schatten stellten. Ganz ungläubig und haarsträubend Geschichten wurden dem gläubigen Leser aufgeschickt. Aber unter diesen, die einmal dem Banne Leo Tarils verfallen waren, errege alle das nicht den geringsten Verdacht; sie übertriebener und unnützer die Sache klang, desto lieber wurde sie geglaubt. In solche, die kein Interesse daran nahmen, wurden mit verdächtigen Augen angesehen, und jene, die den Schwandel bekämpften, wurden zeitweise nahezu als Keger vertrieben. Natürlich war die Zahl jener, die vor den Gefahren dieser Untreue warnten, nicht gering. Aber für mehrere Jahre wurde wenig auf sie geachtet, weil die Anhänger Leo Tarils und Diana Vaughan sich zu breiten machten. Das Hauptverdienst, den Schwandel unentwegt bekämpft zu haben, gebührt der Katholischen Volkszeitung in Deutschland und Arthur Brauß' Review in St.

Louis, Missouri. Auf Verreiben Leo Tarils und seiner Anhänger wurde in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre ein großer Antifreimaurer Kongreß nach Antwerpen embernien, wo Leo Taril in eigener Person erschien und den Freimaurern und Gegnern ein für allemal den Mund stopfen wollte. Die Sache kam jedoch anders. Hier war es, wo ein Feindespatet, der gründliche Studien über die Freimaurerei im Allgemeinen und über diese neueren Vorgänge im Besonderen gemacht hatte, den Erzbrüder Taril entlarvte und vor der ganzen Welt als elenden Betrüger bloßstellte.

Jetzt war natürlich Leo Taril die Mücke ab. In kurzer Zeit erschien eine Schrift, in der er selbst seinen ganzen Schwandel aufdeckte und eingestand, daß Diana Vaughan nie existierte, sondern bloß eine von ihm erdichtete Persönlichkeit war. Er gab die ganze Länge seines Spottes aus über die Leichtgläubigen und Dummen der Katholiken, die auf einen so plumpen Schwandel hingenommen. Er stellte auch die Kirchentürken bloß, die während seiner „katholischen“ Zeit seine Gläubigen und Gönner gewesen waren. Der Spott des Papstes war wohl verdient. Doch ist zu bemerken, daß nicht bloß jene Katholiken waren, die er hinter das Licht führte, sondern auch jene welche ihn schließend trotz aller Schwierigkeiten bloßstellten. Leo Taril hatte auch wiederholt verübt eine Audienz bei Papst Leo XIII. zu erlangen, die ihm aber nie gewährt wurde. Zudem wurde seine eigentliche Absicht nicht erreicht. Durch den Schwandel und seinen Aufdeckung verfolgte er den Zweck, die Überzeugung der katholischen Kirche über die Gefährlichkeit der Freimaurer zu untergraben und zu beeinträchtigen. Das gelang ihm nicht. Gerade die Hauptgegner Leo Tarils während der Zeit, in welcher der Schwandel seine Siege feierte, waren und blieben auch die Hauptgegner des Freimaurertums und führten fort, durch Wort und Schrift das wirkliche Wesen dieser Sekte aufzudecken und zu zeigen, daß das alte und neue Verdammungsurteil der Kirche gegen sie vollan berechtigt war.

Eben jetzt geht eine Nachricht durch die Presse, die uns andermittelt wie der Schwandel von Taril und vielleicht eines ähnlichen Zweck verfolgt. Wir lesen dabei ein rauh-sicheres Kardinal am Schreiben an den Kardinal von Köln gerichtet als Antwort auf den Hilferuf, den vor einiger Zeit der Kardinal von Köln und zwei andere Bischöfe zu Gunsten ihrer bedrängten Gläubigen im Ruhrgebiete in die Welt sandten. Folgendes ist der Inhalt dieses Schreibens: „Ich bin nicht überrascht über die Klagen Ihrer Eminenz. Ihnen kommt es ganz natürlich vor, daß Ihr Volk, nachdem es in Kirchen, in Fabriken und in den Häusern und Berberungen verbreitet nachdem es ganze Städte durch Feuer zerstört Jahre lang in Belgien u. in anderen nördlichen Provinzen Ströme von Blut vergossen hat, nach Vollbringung seiner Missionen zum Frieden und zur Ruhe in seine Heimat zurückkehren sollte.“

(Fortsetzung auf Seite 8)

THE POISON THAT DESTROYS

By E. D. MOREL.

(CONTINUED.)

The Belgian issue

The invasion of Belgium (inexcusable from the moral standpoint and admitting of no palliation, but not without precedent!) is now clearly proved not to have been the true reason of Britain entering the war, but merely a pretext to secure a quasi-unanimous public enthusiasm for the war. Moreover, sundry official admissions and publications, notably Lord Haldane's book and the Belgian diplomatic dispatches, have singularly emphasised the significance of Lord Grey's treatment of the Belgian issue. It is clear now why the word which, uttered in time, could have saved Belgium from a German invasion, as the word uttered by Gladstone in 1870 saved Belgium from a French invasion, was not uttered by Lord Grey. Ever since 1906 — the year when the secret military collaboration with France began — our rulers had been cynically contemplating and preparing, in conjunction with the Belgian General Staff, for a possible invasion of Belgium by Germany, and had intimated to Belgium that we intended to enter her territory in the event of such an invasion, whether Belgium resisted the German invasion or not. Lord Haldane himself has admitted that the problem which presented itself to him, in 1906 (!) was "how to mobilise and concentrate at a place of assembly to be opposite the Belgian frontier." A British expeditionary force of 160,000! Amazing admission! Not a syllable in the context which suggests that this concentration opposite the Belgian frontier was to be subject to Belgian neutrality being violated by Germany. Pray where was this British army to march to from a place "opposite the Belgian frontier" — except into Belgium? Lord Haldane may say that it would have stood on the defensive if Belgium had not been invaded. But suppose the German armies had stood on the defensive in the west (as the German General Staff seems to have contemplated at one time, just as the French General Staff contemplated at one time) a French offensive (through Belgium) and had brought their whole weight to bear against Russia: how could the French and British armies have remained on the defensive and allowed Russia to be invaded? They would have to have attacked. (Some of the French armies did attack through Alsace, launching their attack from Belgium the same day as the Germans attacked Liege — a curious commentary upon French unpreparedness!) But what direction would an attack have taken by armies posted "opposite the Belgian frontier"? And compare this admission of Lord Haldane with the statement in Captain Wright's volume that Sir Henry Wilson, who "had predicted and prepared for this war all his life," had been all over the

ground time after time on his bicycle and had even "chosen the billets our headquarters were to occupy in one place during the retreat from Mons long before the war." Shortly after the war broke out Mr. Winston Churchill and Mr. Bonar Law informed us that they had been aware of Germany's intentions for three years! Yet down to the very last moment Lord Grey not only declined to speak the word which even then might and, spoken earlier, assuredly would have saved Belgium from the horrors of invasion, but pretended that the British official attitude in regard to such invasion was doubtful. It might not be a "decisive" but merely an "important" factor in determining our action: it would depend upon "public feeling". In point of fact our rulers did nothing diplomatically, politically, or militarily to prevent an invasion of Belgium. They prepared for it strategically: that is all. Lord Grey's secret diplomacy had made us impotent to protect Belgium. Secretly bound to France and Russia in the event of a collision between the two Great Continental Groups: knowing that the German General Staff were contemplating applying to Belgium for leave to pass through Belgian territory if that collision took place: aware that the German plans were based upon the delusion of British neutrality — they deliberately abstained both in the years which preceded the war, and during the crisis following the murder of the Austrian heir-apparent which finally provoked it, from stating that they would treat the execution of those plans as a *casus belli*.

The Realities

And this wholesale shedding of myths by which our people were deluded has its positive as well as its negative sides. For the myths are substituted the realities. While in no way absolving official Germany of *pro-vo* provocative language, ill-judged deportment, rash policy, rash acts, incredible miscalculations, grave psychological shortcomings, there is disclosed in the evidence now accessible and constantly accumulating what the *Nation* terms in connection with Mr. Bausman's book, "in which much of the new evidence is ably dealt with, "an almost total displacement of the moral thesis under which the Allied peoples entered the struggle". It is not concluded, it is not for one moment suggested that Germany had no share in the general responsibility for the war, the theory of a guiltless German Government has never found support in these columns. But it was a *share*, and only a share, and it was a share in which the chief ingredients were not cold-blooded premeditation, but sheer stupidity and blundering ignorance, combined with an exasperating arrogance of manner." (Continued on page 6)

St. Peter's Bote

Der St. Peter's Bote wird von den Bischöfen von St. Peter's...

Preis: 10 Cents pro Woche...

Abonnementpreise...

Verkaufsstellen...

Redaktion des St. Peter's Bote...

ST PETERS BOTE. MÜNSTER SASK. CANADA.

Vorausichtlich wird die erste Ausgabe des ST. PETER'S MESSENGER am 24. Mai erscheinen.

Redaktion des St. Peter's Bote.

Kumanten. Bischof Blatter von Temešvár hatte sich entschlossen, wegen eines Konfliktes mit der rumänischen Regierung nach Ungarn überzugehen.

In Mainz wurde der Hochw. Dr. Wartner, Rektor der St. Martinshalle, von den Franzosen ausgewiesen.

In Holland. Die holländischen Eisenbahnen hatten sich bereit erklärt, die Rinder des aus Kleve (Niederlande) ausgewiesenen Lokomotivführers Klein aufzunehmen.

Der Vizepräsident von Oberhausen (Niederlande), Wever, hatte wiederholt beim französischen Kommandanten gegen die geradezu bestialische Mißhandlung von Schu-

erhalten. Die Schlimme Seite dabei aber ist, daß gerade die Franzosen in der Rolle der Ausbeuter fremder Länder dem unheimlichen Kauf genötigt sind.

Wenn ein Fremder, der München von der Zeit vor dem Kriege her kennt, jetzt das Straßenbild mit oberflächlichem Blicke betrachtet, so kann er leicht den Eindruck bekommen, als habe sich keine tiefere Veränderung vollzogen.

Besonders ein Stadtteil im Norden von München wurde in den letzten Jahren von Freigeistern, von jugelosen Künstlern und Literaten und von politischen Abenteurern der schlimmsten Sorte aus dem Auslande vor allem aus Rußland, zum großen Schaden der einheimischen Bevölkerung überschwemmt.

Allein vor Gelegenheit hat, tiefer in die Verhältnisse zu schauen, wie die Organe der Wohltätigkeitsvereine, dem entrollt sich ein schauerliches Bild des Elends, das der ungeliebte Weltkrieg, die darauffolgende Revolution und vor allem der Krieg nach dem Kriege verursacht haben.

Wäge die apostolische Tätigkeit unseres Kardinals in Amerika von reichem Segen begleitet sein für das Land, von dem er kommt, wie für jene, zu denen der Geist Gottes ihn führt!

Nationaler Hospital-Tag. Samstag, den 12. Mai, ist der "National Hospital Day."

Die Rinder des aus Kleve (Niederlande) ausgewiesenen Lokomotivführers Klein aufzunehmen. Die Rinder wurden nach Holland gebracht.

Die Rinder wurden nach Holland gebracht. Jeder von den holländischen Eisenbahnern und viele andere Familien wollten ein Rind annehmen und viele waren enttäuscht, daß sie keinen Käse erhalten konnten.

Im Roubenbergbau, im Huttenweien, in der Kapthaus-Industrie und auf vielen anderen Gebieten schalten und walten die Franzosen bei uns ganz nach Belieben. Sie bereiten sich darauf vor, immer neue Arbeitsstätten, Fabriken und Industriebetriebe zu

Ladies' Aid bilden, haben in ihrem liebenswürdigen Eifer die Aufgabe übernommen, die Tags zu verkaufen. Der Erlös derselben wird dem Hospital zugute kommen.

Kurs für Kranken-Wärterinnen. Die Schwestern des St. Elisabeth-Hospitals zu Humboldt benachrichtigen hiermit die Jungfrauen von Humboldt und Umgebung, daß sie vom 1. Juni des laufenden Jahres an solche im Hospital aufnehmen werden, die daselbst einen Kursus als Krankenwärterinnen zu nehmen wünschen.

Neue Einwanderungs-Berordnung. Alle alten Papiere (Affidavits) etc. sind nicht mehr zu gebrauchen; ich habe neue Papiere, die man durch mich haben kann.

Farm zu verkaufen. Altershalber verkaufe ich meine Farm von 160 Acres, 65-70 Acres unter Pflug, gutes und genügend Wasser, nahe bei Kirche und Schule.

Schiffskarten Europa und allen Ländern der Welt. Laßt eure Verwandten kommen aus Rußland, Osterrreich oder Deutschland.

Die Schwestern des St. Elisabeth-Hospitals zu Humboldt benachrichtigen hiermit die Jungfrauen von Humboldt und Umgebung, daß sie vom 1. Juni des laufenden Jahres an solche im Hospital aufnehmen werden, die daselbst einen Kursus als Krankenwärterinnen zu nehmen wünschen.

Die Schwestern des St. Elisabeth-Hospitals zu Humboldt benachrichtigen hiermit die Jungfrauen von Humboldt und Umgebung, daß sie vom 1. Juni des laufenden Jahres an solche im Hospital aufnehmen werden, die daselbst einen Kursus als Krankenwärterinnen zu nehmen wünschen.

Die Schwestern des St. Elisabeth-Hospitals zu Humboldt benachrichtigen hiermit die Jungfrauen von Humboldt und Umgebung, daß sie vom 1. Juni des laufenden Jahres an solche im Hospital aufnehmen werden, die daselbst einen Kursus als Krankenwärterinnen zu nehmen wünschen.

Die Schwestern des St. Elisabeth-Hospitals zu Humboldt benachrichtigen hiermit die Jungfrauen von Humboldt und Umgebung, daß sie vom 1. Juni des laufenden Jahres an solche im Hospital aufnehmen werden, die daselbst einen Kursus als Krankenwärterinnen zu nehmen wünschen.

Die Schwestern des St. Elisabeth-Hospitals zu Humboldt benachrichtigen hiermit die Jungfrauen von Humboldt und Umgebung, daß sie vom 1. Juni des laufenden Jahres an solche im Hospital aufnehmen werden, die daselbst einen Kursus als Krankenwärterinnen zu nehmen wünschen.

Die Deu... Kom... 1. Die Dicht vor Stadt lag... in mit den den schwarz wie ein schl... einem Nies... scheit. Sein goldene Aug... der Linden, feinen wir... weißem Ge... empor. U... Schönheit... Glanz und... schwang der... blauen, mit... Fahnen weiß... rüber. Kingsum die Star, die... pen, rauschte... und aus dem... alten Schmi... hämmer. A... und freudig... und grimmig... ger Riefe der... und die Welt... Und ein R... Meister, der... daß hand un... - groß und... brüftig und... und Giedma... einem Kopfe... Granitblöcke... den Feuer de... Wölbung glü... er wie ein... statt und sch... auf den mäc... silberglänz... Der Hann... Schlag. Die... wie Leuchtst... und jeden W... in der Heim... Doria!... Bluthund, w... Hammer hätt... zermalmen. -bahahaha!... gelächter. Die Eisen... unter den w... ein dicker ro... sich zu einem... Schmung fia... Wasser, das... und ein Sch... aufstieg. Da fiel... Schmiede. Säbel umge... rief mit sein... Magnus S... Schreiben vo... ist verlor'n... auch mit'n... Streit an!... schen den Fin... fünf Jahr' p... bist kaputt." Magnus S... polizisten nich... hämmerte er... ren!... W... der Amboß, Vor dem s... wach der Büt... brachte sich i... "Aber, W... draußen here... kunn man si... macht wie a... schreiben soll... Prozeß gewo... "Gewonne... zornig auf... man alle Wel... der Teufel i... roter Fuch... Ein leucht... schlag, daß d... der Amboß... derte Magnu... die Wand, d... die dort in... flirrend von... und durch di... ein Schwarm... Magnus S... der Schmied... trirchte mi... -Berloren - der Teufel... Arbeit und... keinen Ham... keinen Stre... und lang... stampenden... den Riesen,

Die deutsche Schmiede.

Roman von Felix Haber.

1. Die alte Schmiede.

Dicht vor den Toren der großen Stadt lag das kleine Bauerndörflein mit den weißen Häusern und den schwarzen Dächern friedvoll, wie ein schlummerndes Kind neben einem Kiesen, im Abendsonnenschein. Seine Fenster bligten wie goldene Augen durch das Gezweig der Linden, und aus den Schornsteinen wirbelte der Rauch in silberweißem Gerangel in die blaue Luft empor.

Ringsum war tiefer Friede. Nur die Nar, die stolze Tochter der Alpen, rauschte weit draußen im Tal, und aus dem allerlehten Hause, der alten Schmiede, klang lautes Geklämmer. Aber es tönte nicht heil und freudig wie sonst, sondern wild und grimmig, als wollte ein zorniger Riese den Amboß in den Grund und die Welt in Trümmer schlagen.

Und ein Riese war auch der junge Meister, der im Schurzfell am Amboß stand und den Hammer schwang — groß und hochgewachsen, breitbrüutig und stiermüdig, mit Säufen und einem Kopfe wie aus einem edigen Granitblocke gehauen.

Der Hammer dröhnte Schlag auf Schlag. Die roten Funten sprühten wie Leuchtstäbe durch die Schmiede, und jeden Hammerschlag begleitete eine Verwünschung: „Donner und Doria! ... Den Hölmann, den Bluthund, wenn ich den jetzt unterm Hammer hätt' — zu Brei tät' ich ihn zermalmen. Dann wollt' ich lachen — hahahaha!“

Die Eisenstange krümmte sich unter den wuchtigen Streichen wie ein dicke rote Wurm und formte sich zu einem Hufeisen. Mit raschem Schwung stieß es der Schmied ins Wasser, daß es zischte und brodelte und ein Schwaden weißen Dampfes aufstieg.

Da fiel ein Schatten in die Schmiede. Der Dorfbrat, den Säbel umgeschlunzt, trat ein und rief mit seiner trübenden Stimme: „Magnus Sewald, da hab' ich a Schreiben vom Amt. Dein Prozeß ist verlor'n. Rarr du! Was fangst auch mit dem reichen Hölmann Streit an! Der zerbrucht dich zwischen den Fingern als wie an Wurm. Fünf Jahr' prozessierst — und jetzt bist kaputt.“

Magnus Sewald schien den Dorfpolitisten nicht zu hören. Unentwegt hämmerte er drauflos. „Ver-lo-ren! ... Ver-lo-ren!“ höhnte der Amboß, brüllte der Hammer. Vor dem feurigen Funtenregen wich der Brat zurück und brachte sich in Sicherheit.

„Aber, Mensch,“ schrie er von draußen herein, „so hör' doch auf! Bist denn närrisch? Grad fürchten tunnt man sich vor dir, und Augen machst wie a Sprühkeusel. Unterschneidest Poll! Hölmann hat den Prozeß gewonnen.“

„Gewonnen?“ lachte Magnus zornig auf. „Kein Wunder, wenn man alle Welt zum Better hat. Hol' der Teufel ihn und dich dazu, du roter Fuß!“

Ein letzter wütender Hammerschlag, daß das Eisen zerprang und der Amboß zitterte — dann schleuderte Magnus den Hammer gegen die Wand, daß die Schmiedegeräte, die dort in langen Reihen hingen, klirrend von ihren Haken sprangen und durch die Schmiede flogen wie ein Schwarm eiserner Vögel.

Magnus Sewald stand allein in der Schmiede, ballte die Fäuste und knirschte mit verzerrtem Gesicht: „Verloren — alles verloren! Hol' der Teufel die Schmiede und die Arbeit und die ganze Welt! ... Keinen Hammer rühr' ich mehr an! Keinen Streich schaff' ich!“

knallte die Tür hinter sich zu, daß das ganze Haus zitterte.

Der Hammerschlag war verstummt, der Amboß schlief, die Arbeit ruhte — die alte Schmiede war tot. Nur die Esse schwelte noch ein wenig; rote Feuerfunten und gelbgrauer Schwad wirbelten wie boshafte Teufelchen und finstere Dämonen durcheinander und tanzten im Rauchgang auf und nieder. Die Blut leuchtete in der tiefen Wölbung der Esse wie eine rote Höhle, und der Haß kroch wie eine feurige Schlange durch die alte Schmiede.

Draußen auf dem kleinen Hübl blieb Magnus stehen und schaute ins Land hinaus. Da lag vor ihm fast unübersehbar das Reich seines Todfeindes, des Fabrikanten Heinrich Hölmann, da rauchten seine Schloten, da donnerten seine Hämmer. Und drüben über dem morschen Zaun zog sich eine Schmalspurbahn hin, um deren willen der Prozeß entstanden war.

Der alte Sewald behauptete, dieser Weg gehöre zu seinem Grundstück, und niemand habe ein Recht auf ihn; Hölmann behauptete das Gegenteil, erbaute eine Bahn, die seine Lagerhäuser mit der Staatsbahn verband, und hatte dadurch eine rasche Beförderung seiner Fabrikate ermöglicht. Der alte Sewald aber begann nun einen erbitterten Kampf gegen seinen Todfeind, den er auch aus politischen Gründen haßte: denn die beiden waren politische Gegner. Sewald, ein alter Achtundvierziger, war eingeleiteter Demokrat, während Hölmann der christlichen Partei angehörte und zu ihren Führern zählte. Mehr noch als diese Gegensätze erbitterte aber Sewald der ungeahnte Aufschwung der Fabrik Hölmanns und im Zusammenhang damit der Niedergang der Schmiede. Sewald kämpfte um seine Existenz; die Fabrik mit ihrem Maschinenbetrieb und der Erzeugung landwirtschaftlicher Geräte drückte dem kleinen Handwerker die Kehle zu und löschte ihm das Lebenslicht aus.

Mitten im Kampfe starb Sewald; aber der Haß gegen den reichen Nebenbuhler ging vom Vater auf den Sohn über. Und da der Sohn ein ebensolcher Hitzkopf und Gewaltmensch wie sein Vater war, so nahm er den Kampf mit derselben Brut auf. Aber er hatte ebenso Unglück wie sein Vater — der Prozeß war endgültig verloren. Er hatte ein Vermögen verschlungen; das bedeutete den Zusammenbruch, den Ruin der Familie Sewald.

Beim Anblick der rauchenden Fabrikföhne und der weißen Villa Hölmanns, deren hohes Dach aus den Wipfeln der Bäume emporragte, fuhr dem jungen Schmiede der Hohn abermals ins Blut, und er stieß einen grimmigen Fluch aus. „Sei verflucht, du Bluthund!“ stieß er hervor und ballte die Fäuste gegen die steinerne Burg seines Todfeindes.

„Um Jesu willen, tu net fluchen, Mang,“ ertönte in diesem Augenblick eine hohe Stimme, und als er sich umwandte, sah er sich einem ähnlichen Riesen gegenüber, wie er selber war. Nur erschien der andere um zwanzig Jahre älter und hatte nichts Grimmiges an sich, vielmehr leuchtete ein sanftes Kindergemüt aus den blauen Augen. Sein verchliffener Anzug war duzendmal geflickt, das kleine Hut auf seinem unverhältnismäßig großen Kopfe hatte der Regen so zerwaschen, daß keine Farbe mehr zu erkennen war, und die Stiefel glichen ungeheuren Flößen, auf denen er dahinsagelte. Auf seinem breiten Gesantencücken trug er eine hölzerne Krage, die mit allen erdenklichen Dingen gefüllt war — vom Wollkäuel an bis zur Emailpfanne; am Gürtel und an den großen Hornknöpfen seines Jankers baumelte eine Menge Pateten, und um den Blähhals klirrte ihm eine eiserne Kette, als ob er sich vom Barren losgerissen hätte.

Dieses seltsame Mannsbild war der „Botenmichl“, Michael Liebhart, einer von den Armen im Geiste, aber sonst ein braver Mensch, der keiner Rüste etwas zuleide tat, halb Schmiedeknecht und halb Botengänger für die Dorfleute war, denen er alle Bedürfnisse aus der Stadt herbeischleppte, und in der Schmiede Kost und Wohnstatt hatte. Da er beständig die

Bibel in der Tasche und das Wort Gottes im Munde führte und die Menschen mit seiner etwas schwerfälligen Beredsamkeit zu bessern und zu befehlen suchte, so nannte man ihn spottweise den „Messias“ und seiner vegetarischen Lebensweise halber den „Kohlrapist“. Er machte sich aber nichts daraus, sondern setzte unentwegt seine Belehrungsversuche fort. Jetzt versuchte er sie bei Magnus, der sein erklärter Liebling war. „Um Gottes Jesu willen net fluchen, lieber Mang, das is a große Sünd und führt in d' Höll. Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen, steht geschrieben.“

„Bleib mir vom Leib mit deinen heiligen Sprüchen,“ fuhr ihn Magnus an. „Soll da einer net teuflisch werden, wenn er einen Prozeß verliert? Den Menschen dort drüben, den Blutfänger, den schlag ich tot, wenn er mir zwischen die Fäust' kommt. Hin muß er sein, so wie ich hin bin.“

„Alle Engel Gottes!“ rief Michael entsetzt, „sag' das net, mein lieber Mang. Du sollst nicht töten!“

„Und du sollst's Maul halten, du heiliges Kame!“ schrie ihn Magnus an. „Ich brauch' deine Bibelsprüch' net und weiß selber, was ich z' tun hab'. Die Knochen bruch' ich dem Schinder.“

„Ra — dö's tut mein Mang net. Der ist innerlich viel braver, als wie er aussieht.“

„Net wahr ist's,“ ginstete sich Magnus. „Jetzt ist's aus mit der Bravheit, jetzt gilt's Faustrecht. Die ganze Welt schlag' ich z'ammen.“

„Ist schon alles eh' z'ammen-geschlagen,“ klagte Michael. „s Deutsche Reich und unser schön's Bayersland! Grad närrisch sind d' Leut, nix wie Krieg und Blut und Morden, zuerst draußen im Feld und jetzt im eignen Land. O Zammer, o Glend — o mein lieb's Heimatland! Koan Kaiser und koan Rining — als z'ammenbrochen, als fort. Ich versteh' d' Welt nimmer, ich glaub, d' Welt geht unter.“ Er preßte die Hände auf den Mund und schluchzte. Der Schmerz über den Zusammenbruch seines geliebten Vaterlandes überwältigte den schlachten Mann aus dem Volke, daß er weinen mußte wie ein Kind.

Aber Magnus hatte heute keinen Trost für ihn. „Was Heimatland, was Vaterland!“ fuhr er ihn an. „Ich hab' doch auch die Heimat lieb — und doch treiben mich die Schergen des Kapitalismus hinaus aus meinem Hause. Er gibt keine Gerechtigkeit in der Welt, Michael, darum muß man sich selber helfen. Und ich tu's, ich tu's — ich erschlag den Schinder dort drüben.“

„Ra — dö's tu'st net, Mang. Bist viel zu vernünftig dazu. Um Jesu willen — a Morb! Was tät dein Mutterl sagen? Dös müßt sterben vor Kummer und Weh.“

„Mein Mutterl!“ Wie ein wunder Schrei brach das Wort aus der Brust des Riesen. Etwas Weiches und Zärtliches klang aus seiner Stimme, eine Liebtönsung des süßen Mutternamens. Die Mutter war diesem rauhen, wilden Menschen das heilige auf Erden, war ihm ein Fels im brandenden Meer. „Mein Mutterl, wenn ich aus der Schmiede muß, dann erschlag ich jeden, der sie anrührt.“

„Ra, dö's sell gib's net, daß dein Mutterl die Schmiede verlassen muß,“ tröstete ihn Michael. „Dös leidet der Herr Hölmann net — und der Herr Kaiser erst recht net.“

„Hansnarr — was redest jetzt vom Kaiser daher? Wir haben doch keinen Kaiser mehr.“

„Woanzt?“ machte Michael geheimnisvoll. „Und der Kaiser Karl im Unterberg, mit seiner goldenen Krone und seinem schneeweissen Bart, wo dreimal um den Tisch g'machen ist — zählt der nit? Du, an den glaub ich! ... Der kommt mit Braut und Herrlichkeit, wenn seine Zeit da ist. Dann hebt des Reiches Herrlichkeit wieder an. Schau, er ist erwacht und schmiedet drinnen im heiligen Berg sein Schwert. Schau, wie seine Esse raucht, wie seine Schmiede glüht! Dort, wo die brennende Hölte über den Bergen liegt — da ist Kaiser Karls goldene Schmiede. Und er ist net allein, der Herr Kaiser, er hält großen Rat. Werst, was d' Welt sagen? Daß der alte gute Herr bei ihm ist.“

„Welcher alte Herr?“

„Halt unfer Rining!“ flüsterte Michael, als fürchte er, das Geheimnis könnte von einem Unberufenen erlautet werden.

„Unsinn,“ sagte Magnus, „der König wird grad in den Unterberg gehen.“

„Ja mein, wohin soll er denn sonst gehen, wenn ihn die Revoluzzer, die schlechten, aus dem Land' raus treiben? Der alte Herr muß doch ein Unterschlupf haben — da ist er halt in seiner Not und wie ihn all' im Stich gelassen haben, zum Herrn Kaiser. Und jetzt haltens Rat. Gib acht, der Kaiser kommt aus'm Berg und holt sich wieder seine Kron'.“

„Du träumst,“ lachte Magnus. „Geh weiter und mach dein' Botengang statt solche Flunkerereien.“

Michael nickte ihm liebevoll zu und ging mit einem „Gottselieben Abend!“ seines Weges.

Magnus schaute in die feurige Glut, die über den Bergen lag. Sollte der Hansnarr recht haben, lachte er. Glüh in den Bergen und in den Herzen des Volkes die deutsche Schmiede? Glaubst das Volk an die alte Kaiserfrage, wünscht es seine Herrscher wieder? „Kein!“ rief er, und machte einen Luftstich mit der Faust. „Das ist vorbei! Die Kronen sind zerbrochen, die Tyrannei ist zu Ende, die Freiheit hat gesiegt.“

Aber dann kamen ihm doch Bedenken. „Ist es unter der neuen Regierung besser geworden?“ dachte er. „Sind wir freier und glücklicher? Werden wir getechter regiert? ... Und da stieß er eine Verwünschung aus, verfluchte die neue Regierung und sein eigenes Schicksal. Auch er war nun bald ein Heimatloser wie der alte König. Verurteilt und ruiniert — zerbrochen — das war sein Schicksal. Trotzig bäumte er sich dagegen auf. „Das duld ich nicht!“ knirschte er. „Ich will mein Recht. Sonst schlag ich die Welt in Trümmer.“

Zornig ging er ins Haus, wusch sich, kleidete sich um und trat dann in die große Stube. Hier war alles licht und hell. Die Wände weiß getüncht, der Boden mit seinem Sande bestreut, blütenweiße Vorhänge an den Fenstern. Auf der Wandbank saß seine Mutter, eine stille blaue Frau mit gütigen Zügen, weißen, glattgeschlittenen Haaren und einem warmen Leuchten in den braunen Augen. Das Spinnrad schnurrte, und ihre Finger netzten den Faden, der sich glatt und fein um die surrende Spule schläng. Allen modernen Maschinen zum Trotz spann die Schmiedin ihre Leinwand selbst, weil keine andere so fest ausfiel für ihre großen, wilden Vuben.

Drei Söhne hatte ihr der Himmel geschenkt, einer stattlicher als der andere: Magnus, den wilden, trotzigsten Riesen mit der eisernen Faust und der Feuerseele, Armin, den stillen Denker mit dem hohen Geistesflug und der idealen Geminnung, und Bruno, den jüngsten, kleiner an Gestalt als die beiden andern, aber klugen Geistes und mit so geschickten Händen, daß er die kunstvollsten Dinge hervorzauberte. Er war Goldschmied und dabei ein „Sinnierer“, der zugleich mit seiner feinen Kunst das Gold aus dem tiefsten Schachte zu heben suchte, aber dabei ins Grübeln kam und sich in die Irrgänge einer falschen Weltanschauung verirrte.

Fortsetzung folgt

Putzgeschäft E. W. Anderson. Spezialität: Hüte auf Bestellung. Main Str., Humboldt, Sasl. Nächste Ecke von Barber's Drug Store.

He Olde firme HEINTZMAN & CO. LTD. PIANOS Im Gebrauch im St. Peters Kollegium, Münster. Besor Sie irgend ein Piano auswählen, sollten Sie sich Auskunft holen beim Hochw. P. Ignatius Groll, O.S.B., oder schreiben Sie an HEINTZMAN & CO. LTD. SASKATOON 214 - 2nd Ave Phone 4498

HOUGHTON & ALLEN



Table listing flour products and prices: Humboldt Special 140 Pfd. 3.35, Superior Mehl, 98 Pfd. Sac 3.50, Prairie Rose 3.25, Humboldt Mehl, 98 3.00, Roggenmehl 3.00, Cream of Wheat, 98 3.75, Graham Mehl, 98 3.00, Whole Wheat Mehl, 98 3.00, Kleie 100 Pfd. Sac 1.25, Shorts 1.35, Gerstenschrot 1.50, Haferschrot 100 Pfd. Sac 1.50, Gerollter Hafer 20 Pfd. Sac 80c, Corn Meal 24 85c, Corn (zerkleinert) 2.75, Corn 2.50, Honig (Clover) 10 Pfd. 2.25

Erstfl. Schuh-Reparaturen mit neuesten, modernen Maschinen. Bestes eichengegerbtes Sohlenleder wird verwendet. Werkstatt: Greig's Garage Gebäude Rain Street Humboldt.

Großes Preis-Ausschreiben!

Der St. Peters Bote will den Kreis seiner Leser vermehren, und um diesen Zweck zu erreichen hat er sich entschlossen, ein großes Preisausschreiben zu veranstalten. Folgende Preise werden zur Verteilung gelangen:

- 1. Preis: Freibillet von Münster nach Vancouver und zurück.
2. Preis: Ein ausgezeichnetes Graphophone.
3. Preis: Eine wertvolle goldene Uhr.
4. Preis: Neuer Anzug, beziehungsweise Damen-Kostüm (nach Maß).
5. Preis: Lederner Handkoffer.
6. Preis: \$10.00.
7. Preis: \$5.00.
8., 9., 10., 11., 12., 13., 14. und 15. Preis je \$2.00.

Möchtest du nicht gerne eine Reise machen nach Vancouver, an den Stillen Ozean? Durch das herrliche Canadische Felsengebirge? Alle diese Herrlichkeiten betrachten? Das kannst du, wenn du bei diesem Preisausschreiben den ersten Preis gewinnst.

Auch die übrigen Preise werden in ihrer Art die besten sein. Wie aber kannst du einen Preis gewinnen? Dadurch, daß du dem St. Peters Bote neue Leser gewinnst. Für jeden neuen Leser, der im Voraus bezahlt, erhältst du eine gewisse Zahl Stimmen. Wer dann am Schluß des Preisausschreibens die größte Zahl Stimmen für sich hat, gewinnt den ersten Preis. Wer die nächst größte Zahl hat, gewinnt den zweiten Preis, usw.

1. Abteilung (Neue Leser) für einen neuen Leser, der 1 Jahr im Voraus bezahlt 100 Stimmen, 2 Jahre im Voraus 300, 3 Jahre 600, 4 Jahre 1000, 5 Jahre 1500

2. Abteilung (Rückständige Leser) für einen Leser, der 1 Jahr Rückstand bezahlt 25 Stimmen, 2 Jahre 75, 3 Jahre 150, 4 Jahre 300, 5 Jahre 500

Die drei ersten Preise können nur dann gewonnen werden, wenn der betreffende Bewerber oder Bewerberin mindestens aufweisen kann: 8000 Stimmen für den 1. Preis; 6000 Stimmen für den 2. Preis; 4000 Stimmen für den 3. Preis.

- Bedingungen: 1.) An diesem Preisausschreiben kann irgend jemand teilnehmen. 2.) Zur Nomination als Teilnehmer muß untenstehender Zettel ausgefüllt und eingesandt werden. 3.) Stimmen werden keinem Teilnehmer zugute geschrieben, wenn das Geld nicht zugleich eingesandt wird. 4.) Quittungsformen (receipt blanks) werden jedem Teilnehmer zugesandt. 5.) Angestellte des St. Peters Bote können an diesem Preisausschreiben nicht teilnehmen. 6.) Dieses Preisausschreiben endet am Samstag den 30. Juni 1923.

Form for entering name and address: Name, Adresse, Datum

Meine kleinen Poetinnen

Die beiden kleinen Mädchen sind heute wieder in der Schule... Die kleine Schwester hat heute ein Gedicht geschrieben...

Die kleine Schwester hat heute ein Gedicht geschrieben... Die kleine Schwester hat heute ein Gedicht geschrieben...

Die kleine Schwester hat heute ein Gedicht geschrieben... Die kleine Schwester hat heute ein Gedicht geschrieben...

Die kleine Schwester hat heute ein Gedicht geschrieben... Die kleine Schwester hat heute ein Gedicht geschrieben...

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Table with columns: Datum, 1923, 1922, 1921. Rows show daily weather data for April 1st to 30th.

Besondere Bemerkungen für den Monat April, 1923. Höchste Temp.: 72 (am 27. April); niedr. Temp.: -19 (am 6. April); Schneefall: 1.80 Zoll.

Choice FARM LANDS For Sale.

I herewith offer for sale the following Farm Lands on easy Terms or on half crop Payments, providing that the party can pay a little down on the Contract, and start in Breaking.

These are all good picked Farm Lands, situated in the best of localities, near MÜNSTER, ANNAHEIM and ST. GREGOR, Saskatchewan.

A CASH MARKET FOR CREAM AND EGGS

Wir haben achtundzwanzig Butterfabriken (Creameries) und acht Kühlhäuser (Cold Storage Plants) in Betrieb in der Provinz Saskatchewan...

THE SASKATCHEWAN CO-OPERATIVE CREAMERIES LIMITED

Head Office: REGINA, SASK.

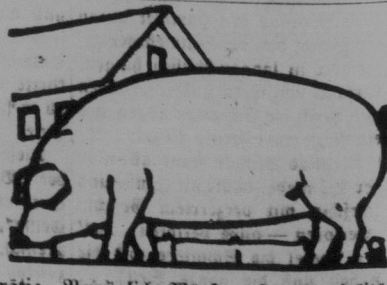
Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pflanzmaschinen • DeLAVAL Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Das Schwein ist die Freude des Farmers, Er verkauft für ein hübsches Stück Geld.



Frisches Fleisch stets verfügbar. Vorzügliche Würste unsere Spezialität.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

SCHAEFFER-ECKER CO. HUMBOLDT, SASK.

pen sind zu... ins Herz hin... mein Poetle... Schmerz wü... Doch ein... felt in die ge... warm und b... gen frage ich... ob eute Bri... Sicher sind i... geblieben. v... vor." Im Fr... die anderen: fe und Gefch... gegeben, da... gungen. n... nimmt sich... telsperson... Schriftleitun... Von diese... Schriftsteller... abgemachte... Eine M... Wir lech... ein, um fü... zu holen. I... kostbarer M... halt Weile... werden. Ein... jedoch, die... willigt, wo... merkte denn... an. Seine... gering. Wi... denn hier a... fortzöge. I... ich von hier... überhaupt... einmal ein... zum schlaf... sitzen hier... Schulden. hatten sie... verzeihen... Zwischen... loren wir d... bereits her... fuhr ein M... allerdings... daß dasfell... wollte; so... sollte uns... Wir sollten... Ofen fahr... laubten. I... ten, schien... tung einzu... sich machte... Fahrzeug... Rechts ein... mehr, wir... nach Sü... kräftiges... fudten wir... anderen V... aber umfo... der Dunkel... nichts ande... Wir schaut... wo wir un... aber weit... leben. Ein... vor uns... ein Haus... wir müßt... Antwort k... die Frau... und such... Deutsch u... Balz zu... fudten d... zu folgen... wieder h... von einer... Nacht. U... sal voll z... daß einer... Das auch... trou b... nötigen L... Licht m... „troubest... wo war... ein Kurz... Auto ger... schlug di... größter... dem Fr... Einen A... sollte un... Opfer de... Stück ver... den Köpf... Lederhan... auf die... lang ihm... Wieder... gehabt. Aber... eine We... ken, bis... und wir...

pen sind zusammengekniffen. Bis ins Herz hinein bist du getroffen, mein Boetlein! Wer kann deinen Schmerz würdigen?

Doch ein Tröpflein Balsam träufelt in die gekränkten Herzen, da ich warm und begütigend lauge: „Morgen frage ich beim Onkel Anton an, ob eure Briefe angekommen sind. Sicher sind sie auf der Post liegen geblieben. So was kommt täglich vor.“ Im stillen aber denken sich die anderen: „Hättet ihr eure Briefe und Geschichten nur der Lehrerin gegeben, dann wäre es anders gegangen.“ Jedes in der Schule nimmt sich nun vor, nie ohne Mitteleperson mit der Jugendfreund-Schriftleitung zu verkehren.

Von diesem Tage an war das Schriftstellern in unserer Schule abgemachte Sache. Wer nicht mit-

ten konnte, der vermochte sich moralisch nicht zu halten. „Der Märkel tut mir leid, der bringt sicher nichts fertig und der Hanterl auch nicht!“ geht's durch die Reihen. — „Ja, der Märkel. Ob er es in den sieben Schuljahren wohl über den ersten Hunderter und die Bibel hinausbringt? Aber bei Bubengefekten ist er mit seinen starken Fäustern eine willkommene Kraft.“

Die Schule ist beendet, ein aufregender Morgen in der Tat! Jetzt fähren sie hinaus, die kleinen Boetlein, die erprobten und die, welche es noch werden wollen. Viel fromme Wünsche hege ich für euch! Möge die Boetie euch wie ein Sonnenschein begleiten bis zum Grabe und des Lebens bittere Stunden mit mildem Lichte vergolden!

(Ende.)

Eine Auto-Reise durch Saskatchewan u. Alberta in die Canadischen „Rockies“.

(Schluß.)

Wir kehrten in einem Gehöfte ein, um für die Maschine Wasser zu holen. Wasser ist hier aber ein kostbarer Artikel und muß andert-halb Meilen weit herbeigefahren werden. Der Inhaber der Farm jedoch, ein Norwege, gab uns bereitwillig, was wir bedurften. Man merkte dem Manne den Kummer an. Seine Ernteausichten waren gering. Wir fragten ihn, wie er es denn hier aushalte, warum er nicht fortzöge. „Ja,“ meinte er, „wenn ich von hier fortgehe, dann habe ich überhaupt gar nichts mehr, nicht einmal ein Obdach oder ein Bett zum schlafen.“ Die armen Leute sitzen hier, bis über den Kopf in Schulden. Seit dem Jahre 1916 hatten sie nichts als Fehlernten zu verzeichnen.

Der Mond stand zwar am Himmel, gab aber nur ein schwaches Licht, da ihn leichte Wölkchen immer wieder verhüllten. Nun, es mußte eben ohne Licht gehen. Mit großer Mühe wurde der Reifen ausgebeßert und dann stellte es sich heraus, daß unsere zwei großen Lichter vorne doch noch braunten. Wir fuhren also langsam weiter. Bald aber wurde es uns klar, daß bei der Nacht der richtige Weg einfach nicht zu finden war. Wir mußten also auf die Weiterfahrt verzichten und schauten nach einer Nachtherberge um. Es war empfindlich kühl geworden. Vor Kurzem hatten wir eine Farm passiert und wir kehrten dahin zurück. Da fanden wir zwei Junggefallen, welche uns Aufnahme für die Nacht gewährten.

Morgens um 6 Uhr ging es weiter. Einer unserer Gastgeber hatte uns über den Weg nach Walsh genau instruiert. Wir versuchten es, seinen Weisungen zu folgen, aber umsonst. Es gab eben so viele Wege als Himmelsrichtungen. Wir gerieten in die Sandhügel. Trostlos und entmutigender kann man sich eine Gegend gar nicht denken, als diese scheinbar unendliche Kette von niedrigen Hügeln, die nur sehr kümmerlich mit Vegetation bedeckt waren. Wir kamen schließlich an eine Farm, oder was man hier eine Farm nennt. Ein Junge ging eine Strecke Wegs mit uns und versuchte dann uns klar zu machen, wie wir nach Walsh kommen könnten. Vielleicht eine halbe Meile weit ging es, und dann stellten wir ärger als je in der Wüste und in den Sandhügeln. Nirgends war Feldfrucht zu sehen. Sie und da kamen wir an ein paar Stück Vieh vorbei, die wohl Mühe hatten, sich in dieser Wüste zu ernähren. Wir fuhren aus Geraden wohl weiter und kamen zuletzt glücklich Weise an eine ziemlich befahrene Straße. Nach einiger Zeit erreichten wir eine Sheepschmiede, und hier endlich gab man uns richtige Anweisung über den Weg nach dem heißersehten Walsh. Das war eine Freude, wieder auf dem richtigen Wege zu sein.

Nun war der letzte Tag unserer Reise angebrochen. Um 9 Uhr Morgens verließen wir Moose Jaw und nahmen uns vor, Abends in Humboldt zu sein. Der Weg führte durch das malerische Qu'Appelle-Tal, über Lumsden und Craven, an dem schönen Lost Mountain Lake vorbei. Südlich von Strathburg waren die Ernteausichten gut, nördlich davon jedoch weniger verheißend. Die Straße von Lanigan nach Humboldt war, wie gewöhnlich, miserabel. Der Abend brachte uns wieder in unsere liebe St. Peters Kolonie. Wir hatten auf unserer Reise viel gesehen. Glücklicherweise in der St. Peters Kolonie wohnt, wo es kaum eine Fehlernte gibt. Nach dem Glende, das wir im südlichen Alberta und südwestlichen Saskatchewan gesehen hatten, kam uns die St. Peters Kolonie wie ein Paradies vor.

Etwas hätte ich bald vergessen, nämlich daß das südliche Alberta nur so von Heuschrecken wimmelte. Diese flohen einem beim Fahren ins Gesicht und man mußte den Mund verschlossen halten, wollte man kein Heuschreckenmahl verdosten. Ueberall krabbelten sie an einem herum, sie waren frecher als die Wanzen.

In Halton hielten wir an, um zu frühstücken. Das Land war hier besser, aber östlich von Maple Creek sah es wieder armselig aus. Und die Wege waren die schlechtesten, die wir bisher befahren hatten. Auf der Landkarte hatten wir einen Weg verzeichnet gefunden, der den schönen Namen „Grand Circuit“ führte. Derselbe war aber erst projektiert und bloß ganz kurze Strecken waren fertiggestellt. Zeitweise wa-

ren die Wege geradezu gefährlich. Meistens waren es nur sogenannte Prairie-trails, dicht mit Gras bewachsen, so daß man immer fürchten mußte, in ein Loch zu geraten, stecken zu bleiben und dabei vielleicht noch das Auto zu ruinieren. Die schlimmste Strecke war zwischen Piepot und Tomlins, eine Distanz von etwa 14 Meilen. Um sie zurückzulegen brauchten wir an die zwei Stunden.

Oestlich von Tomlins standen die Feldfrüchte sehr schön, doch waren sie spät eingesät worden. Als wir Carmichael hinter uns hatten, kamen wir in eine prachtvolle Gegend. Wir befanden uns im Gull Lake Distrikt. Hier sahen wir wohl den schönsten Weizen auf der ganzen Reise. Lange, schwere, volle Ähren, und goldig schimmerten sie in der Nachmittagssonne. Gull Lake ist ein bedeutendes Städtchen und hat 8 Elevatoren. Die diesjährige Ernte war aber die erste gute Ernte in fünf Jahren. Man merkte es der Stadt auch an, daß sie etwas heruntergekommen war. Oestlich von Webb war das Land minder gut, und die Wege schlecht. Lauter Prairie-trails. Drei- oder viermal riß es uns den Extrareifen, welcher hinten am Auto befestigt war, herunter. So daß wir ihn endlich zu uns ins Auto nahmen. Abends um 9 Uhr kamen wir in Swift Current an. Wir waren seit 6 Uhr Morgens unterwegs gewesen und hatten nur 125 Meilen zurückgelegt. Wir waren auch dementsprechend ermüdet und schliefen am anderen Morgen einmal tüchtig aus. Um 10 Uhr ging es weiter. Die Wege waren wieder schlecht und das Land arm bis es bei Herbert wieder besser wurde. Hier war dies 1916 keine gute Ernte. Die dies-jährige war bloß mittelmäßig. Herbert ist ein Städtchen von 900 Einwohnern. Es gibt viele Menomiten in der Gegend. Zu Mittag bekamen wir ein echt deutsches Mahl — von einer Kanadierin gekocht. Die Suppe war einzig. Dazu gab es noch vortreffliches Ale. Es gefiel uns gar nicht schlecht in Herbert.

Bei Ernsold kamen wir auf die Regierungs-Straße. Hier konnte manter „Baby Grand“ endlich wieder einmal ausgreifen. Heil! Wie wir dahinlogten. Das war eine Genugtuung nach den Erlebnissen von gestern. Zwanzig Meilen weit hatten wir den schönen Weg, bei Chaplin war er zu Ende. Doch waren auch hier die Straßen ganz gut und wir kamen schnell voran. Bei Moose Jaw standen die Früchte gut. In dieser Stadt übernachteten wir.

Nun war der letzte Tag unserer Reise angebrochen. Um 9 Uhr Morgens verließen wir Moose Jaw und nahmen uns vor, Abends in Humboldt zu sein. Der Weg führte durch das malerische Qu'Appelle-Tal, über Lumsden und Craven, an dem schönen Lost Mountain Lake vorbei. Südlich von Strathburg waren die Ernteausichten gut, nördlich davon jedoch weniger verheißend. Die Straße von Lanigan nach Humboldt war, wie gewöhnlich, miserabel. Der Abend brachte uns wieder in unsere liebe St. Peters Kolonie. Wir hatten auf unserer Reise viel gesehen. Glücklicherweise in der St. Peters Kolonie wohnt, wo es kaum eine Fehlernte gibt. Nach dem Glende, das wir im südlichen Alberta und südwestlichen Saskatchewan gesehen hatten, kam uns die St. Peters Kolonie wie ein Paradies vor.

Etwas hätte ich bald vergessen, nämlich daß das südliche Alberta nur so von Heuschrecken wimmelte. Diese flohen einem beim Fahren ins Gesicht und man mußte den Mund verschlossen halten, wollte man kein Heuschreckenmahl verdosten. Ueberall krabbelten sie an einem herum, sie waren frecher als die Wanzen.

In Halton hielten wir an, um zu frühstücken. Das Land war hier besser, aber östlich von Maple Creek sah es wieder armselig aus. Und die Wege waren die schlechtesten, die wir bisher befahren hatten. Auf der Landkarte hatten wir einen Weg verzeichnet gefunden, der den schönen Namen „Grand Circuit“ führte. Derselbe war aber erst projektiert und bloß ganz kurze Strecken waren fertiggestellt. Zeitweise wa-

Schmerzen und Erstickung. „Ich litt Schmerzen in meinen Armen und Händen; sie fühlten sich wie abgestorben, und des Nachts konnte ich nicht schlafen“, schreibt Frau John Hammel von Bracebridge, Ont. „Keine Schwägerin empfahl mir Forni's Alpenkräuter und ich kann wahrheitsgetreu sagen, daß es mir geholfen hat.“ Dieses berühmte Kräuterpräparat stärkt das Nervensystem; es fördert die Verdauung; entfernt verdorbene und verbrauchte Stoffe aus dem Körper und verbessert den Zustand des Blutes. Es ist nicht in Apotheken zu haben. Man schreibt an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei in Canada geliefert.

Kirchliches.

Regina. Es wird beabsichtigt, hier ein katholisches Wagenhaus zu erbauen, das \$50,000 kosten soll. Sollte die Stadt keine Steuerfreiheit für dasselbe gewähren, so wird es an einem anderen Orte errichtet werden.

North Carolina. Die am letzten 21. Dezember verlegte Feiertage des goldenen Priesterjubiläums von Bischof Leo Haib, O. S. B., Apostolischem Vikar von North Carolina und Abt Ordinarius der exempten Benediktinerabtei in Belmont, N. C., wurde am 11. April begangen. Mehrere Bischöfe, Äbte, eine große Anzahl Priester und Laien von nah und fern wohnten dem Jubiläum bei. Der Jubilar hielt ein feierliches Pontificalamt und der frühere Bischof von Pittsburg, jetzige Titularerzbischof von Belisium, Mr. Regis J. Conroy, hielt die Festpredigt. Der kirchlichen Feiertage, welche mit dem sakramentalen Segnen ihren Abschluß fand, folgte eine Feiertagsmesse in der Abtei. Abt-Bischof Haib ist am 15. Juli 1849 in Latrobe, Pa., geboren, trat 20-jährig in die St. Vincenz-Erzabtei ein und wurde am 21. Dezember 1872 geweiht. Im Sommer 1885 wurde er zum ersten Abt des Klosters bei Belmont gewählt und empfing am Dankfesttag 1885 die Abtweihe. Eine zur gleichen Zeit eröffnete Erziehungsanstalt blühte und gedieh unter der weisen Leitung des jungen Abtes und die Abtei war bald imstande, die Seelsorge in einer großen Anzahl von Diözesangemeinden des Staates North Carolina zu übernehmen. Der spätere Kardinal Gibbons war der erste Oberhirte des 1888 errichteten Apostolischen Vikariats North Carolina gewesen, der verstorbene Erzbischof Keane von Dubuque war der zweite und Bischof Northrop, der 1916 als Bischof von Charleston starb, der dritte Oberhirte. Dessen Nachfolger wurde der Abt von Belmont, P. Leo Haib, der am 1. Juli 1888 die bischöfliche Konsekration durch Kardinal Gibbons empfing. Durch die von Papst Pius X. am 8. Juni 1910 erlassene Bulle wurde die Abtei exempt, eine sogenannte „Baby Nullius“. Seit seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl — die Profanhebräe des Apostolischen Vikariats befindet sich in Wilmington, N. C. — hat Bischof Haib einen jeden Teil des Staates bereist und reichlich das Seine zur Belebung des Katholizismus in demselben beigetragen.

Bethen b. Stolpenburg Westf. Anfangs März wurden die Maurerarbeiten an der neuen Wallfahrtskirche wieder aufgenommen und schreien unter bewährter Leitung des Werkführers fort rüstig voran, sodaß sie in einigen Monaten beendet sein dürften. Noch sind viele Schwierigkeiten zu überwinden ehe das neue Gotteshaus fertiggestellt sein wird.

Eichtätt, Bayern. Bischof Leo v. Mergel beging am Gründonnerstag sein goldenes Priesterjubiläum. Er war zu Nohrbach in Bayern, Diözese Eichstätt, am 9. Dezember 1847 geboren, trat zu Metten in Niederbayern in die bayerische Benediktinerkongregation ein und war deren Generalpräses, als ihn Prinzregent Luitpold im Jahre 1905 zum Bischof von Eichstätt vorzuschlug. Papst Pius X. ernannte ihn als solchen am 28. Oktober des genannten Jahres und am 27. Dezember empfing er die bischöfliche Konsekration. Er hat seitdem 9 neue Kirchen erbaut, acht neue Pfarreien errichtet, vier Hospitäler und zehn Klöster gegründet, was bei der Stabilität der deutschen Verhältnisse eine große Leistung bedeutet. In der Diözese Eichstätt erscheinen zwölf katholische Zeitungen.

Wien. Im Bistumsfest-Stift Zwettl starb am 16. März Abt Stephan Köppler nach kurzem Krankenlager, im 81. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am 19. März statt. Mit ihm ist der Älteste unter den Stiftsprälaten Oesterreichs gestorben. Geboren am 16. November 1842 in dem kleinen Dörfchen Gans, in der Pfarrei Groß-Hafelsbach, studierte er einige Jahre als Sängerknabe im Stift Zwettl, in das er nach der Reifeprüfung eintrat und das er später durch mehr als vier Jahrzehnte leiten sollte. Am 25. Juli

1866 wurde er zum Priester geweiht und feierte seine Primiz im selben kritischen Tage, in welchem die Preußen durch das obere Waldviertel zogen. Seine Mutter konnte den Freitag des Sohnes nicht mitfeiern, da sie in dem benachbarten Schwarzenau für die preußische Einquartierung kochen mußte. Der junge Ordensmann arbeitete zuerst in der Seelsorge, mußte dann durch einige Zeit die Landwirtschaft der Abtei führen und wurde, noch jung an Jahren, am 15. Mai 1878 zum Abt gewählt. Fast 45 Jahre hindurch hat er mit großem Eifer und Erfolg das Stift geleitet. Obwohl oft kränzlich, hat Abt Köppler länger regiert, als irgend einer seiner Vorgänger.

Rom. In der polnischen Nationalkirche in Rom wurde am 16. April für den von Hochschwefen ermordeten Prälaten Mr. Butskewich, Generalvikar der Erzdiözese Mohilew, Rußland, ein feierliches Requiem geleistet. Zahlreiche kirchliche Würdenträger, Diplomaten und viele Landsleute wohnten der Feier bei, darunter die Kardinalen Bannatelli, Granato, Vico, Frühwirth, Ranzzi, Sily, Lega, Mori und Merry del Val.

Kardinal Vertram, Fürstbischof von Breslau, der Erzbischof von Prag und die Bischöfe von Brunn, Leitmeritz und Jutuba trafen am 16. April in Rom ein. Man mißt ihrem Aufenthalte in der ewigen Stadt besondere Bedeutung bei, angesichts der Lage Deutschlands und der gespannten Verhältnisse zwischen dem St. Stuhl und der Tschechoslowakei.

Auf das Ersuchen von 28 Kardinalen hin, das Verfahren zur Seligsprechung und späteren Kanonisierung des Papstes Pius X. zu beschleunigen, hat sich der St. Vater dazu verstanden, die dazu benötigten sogenannten Postulatoren zu ernennen. An deren Spitze steht

Abbe Pieramie. Ihre Aufgabe wird es sein, die Beweise dafür zu sammeln, daß Papst Pius im hohen Grade die göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe übte, sowie die Kardinaltugenden: Weisheit, Gerechtigkeit, Strenge und Mäßigkeit.



Phonographen und Rekords

die preiswertesten in ganz West Canada. Wir liefern alle deutschen Rekords. **Electr. Phonograph-Motoren** können in jeden Phonographen-Apparat eingesetzt werden. Kein Aufziehen mehr! Halten automatisch still am Schluss eines jeden Rekords.

Wir besorgen alle Reparaturen.

M. I. MEYERS
Schmiedwaren u. Musik-Instrumente
Main Str. Humboldt.

MUENSTER BARBER SHOP AND POOL ROOM
BAR IN CONNECTION
Drop in and make yourself at home.
CAMPBELL & Co., Proprietors.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD.
GOLD MEDAL
BUTTER AND ICE CREAM
Highest Price Paid For Good Cream
HUMBOLDT, SASK.

Zur Beachtung!

Wer eine gute Auswahl haben will muß seine Einkäufe rechtzeitig machen. Daher, wer te Kaufe bei uns, wo Ihr das ganze Jahr über gut bedient werdet, solange wir noch eine große und reichhaltige Auswahl haben.

Unsere Frühjahrs-Waren treffen täglich ein. Unsere Preise werden nirgendswo übertroffen.

4-jähriger Stahldraht (Barb Wire) 4.85

PATRIDGE TIRES Automobil-Reifen und Luftschläuche	FORMALDEHYDE Bringt uns eure Gefäße zum Füllen	GARDEN TOOLS Alle Sorten Garten-Geräte
MEN'S SUITS Anzüge nach Maß HOUSE OF HOBBERLIN and ROYAL TAILORS	HATS AND CAPS Hüte u. Kappen für Männer und Junglinge. Von \$2.75 ab	SEEDS Sämereien der vier größten Samen-händler Canadas.
DRY GOODS SILKS - VOILES GINGHAMS - PRINTS	RUBBERS Gummischuhe für Groß u. Klein	HARDWARE Eisenwaren u. Küchengereäte aller Art
PAINTS Marshall's erstklassige Farben	WALL PAPER Bühliche Tapeten zum billigsten Preis	CALSOMINE Wand-Tünchereien in allen Farben

Woell-Mercantile Co., Ltd.
The Old, Reliable Store - MUENSTER, SASK.

A. V. Cenz, Münster, Sask.
Agentur für die
NORTH STAR OIL CO.
Decken Sie Ihren Bedarf bei uns. Die Beste Bedienung!

Land and Farms!
I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.
For further particulars apply in person or by letter to
Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

THE POISON THAT DESTROYS

We are shown a Germany not plotting war but dreading it, and after the first initial error of promising Austria unreserved support in her quarrel with Serbia on the mistaken assumption that Russia would not go to the extremity of war...

(To be continued.)

Extract from the letter of the Russian Ambassador in London to Baron von Sazonov, Russian Foreign Minister, Feb. 20th, 1913. "When I recall his M. Cambon's - French Ambassador in London conversations with me, and add the attitude of M. Poincaré, the thought comes to me as a conviction that of all the Powers France is the only one which, not to say that it wishes war, would yet look upon it without great regret..."

Levinsky to Sazonov, August 30th, (September 12th, 1912). "Poincaré told me that... the informed and responsible authorities anticipated, with a great deal of optimism, the chances of a general war..."

In October of the same year, Levinsky, who was seeing Poincaré "almost daily", contemplates that in certain eventualities Russia might "mobilise" and speaks of the possibility of "preparing a great general and decisive European war" (p. 323-5, idem).

In subsequent dispatches he reports Poincaré's repeated assurances that France is prepared to go to war with Russia in the event of a rupture over the Balkans.

We learn, too (December 1912), that Poincaré opposed "in the most categorical fashion" Germany's attempt to secure a pledge of neutrality on the part of England "in case Germany found herself involved in a war which was not provoked on the German side."

negotiations of that year (p. 384, idem). When Austria mobilised against Serbia in December, 1912, Poincaré seems to have urged Russia to do the same, saying that it would "impose, immediately and automatically, first Germany, then France. The French Government envisages this possibility consciously and calmly, firmly decided to fulfil its obligations as an ally..."

It is impossible even to give a dozen of all these publications stories of compelling a pamphlet specially dealing with them. This text has, in part, been supplied by the author in a pamphlet on Allied preparedness, which will appear about the same time as the present one, with the Labour Publishing Company.

1. Even during the war, not to mention earlier parallels. Thus, while our Government was hanging up the old 1869 Treaty in all the railway stations, and calling heaven to witness German duplicity, our ally Russia, was invading the territory of Persia whose independence we had guaranteed in 1907 to get at the Turkei, and our ally, Japan, was invading the territory of China (whose integrity Japan and ourselves had guaranteed to attack the Germans at Kiao-Chow). The subsequent treatment of Greece by the Allies, to compel her to enter the war, was almost if not quite as bad in many ways as the treatment of Belgium by Germany.

2. In admitting, as he did in the House of Commons on February 8, 1912, that the secret obligations contracted towards France were the primary cause of our entering the war (and in implicitly acknowledging that the freedom of action of the House of Commons has been destroyed by those obligations, Mr. Austen Chamberlain was merely repeating the declarations made by Lord Lansdowne and Mr. Bonar Law immediately preceding the war, by Lord Grey in the last days of the crisis, and by Mr. Lloyd George and Lord Haldane since the war.

3. "Before the war" (op. cit.), "Diplomacy Revealed" (op. cit.).

4. See, inter alia, Lord Loreburn's "How the War Came" for a masterly analysis of these particular Belgian disclosures.

5. "Before the War" (op. cit.).

6. The plan of General Mottet, who, in 1918, was vice-president of the Supreme War Council and Generalissimo-designate of all the French armies in the event of war. His idea was the employment of forty French army corps "in part in the active defence of all the region between Belfort and Metz, the remainder in a vigorous offensive in Belgium" (Le plan M. Mottet, Paris, 1919). The Belgian "Hansard" of the sitting of the Belgian Senate of December 5, 1912, makes interesting reading. The speeches delivered show that some Belgian Senators were quite as apprehensive of a French as of a German invasion.

7. Nos. 119 and 123, White Book.

8. The whole subject is treated with admirable lucidity in Mr. Braddon's "Belgium and the Scrap of Paper" (National Labour Press, 1915). Every subsequent disclosure has strengthened his conclusions.

9. "Let France Explain" (Allen & Unwin, 1922).

10. See Boat (op. cit.).

11. An interesting fact in this connection is registered in Mr. J. K. Turner's recently published book, "Shall It Be Again?" (Huebsch, New York; "On July 18 the North German Lloyd Steamship 'Kronprinzessin Cecilie' sailed from New York with \$10,000,000 gold on board, consigned one half to London and one half to Paris. Halted by a wireless in mid ocean, she made a sensational race back to port to avoid capture by British cruisers. Had the Kaiser's irresponsible Government even as late as July 28, 'chosen its own time for the war', had it determined to deliver 'its own sudden blow' within half a week, the great German liner would hardly have been permitted to sail out of a safe port" (p. 147).

12. Corbett (op. cit.), p. 27.

13. "The Germans seemed to be more concerned with meeting a descent than with making one" (Corbett).

14. Corbett.

15. White Book.

Tyson Drug Co.
Humboldt's Leading Drug Store
The Drug Store for Service, Quality and Fair Prices to All.
DRUGS, PATENT MEDICINES, STATIONERY

GRAFANOLAS & RECORDS
NYALL'S FAMILY REMEDIES

SPRING INTO PHILLIPS Gents Furnishing Store FOR MEN'S SPRING WEAR HUMBOLDT, SASK.

COLLEGE COLUMN

Some people are so stingy, they refuse to smile, for fear they would give you a free look at their good teeth.

MYSTERIOUS CHEMICALS TESTED

A prominent chemist died a few months ago in one of our larger cities. A large laboratory, filled with huge bottles, mostly labelled "Nitric-acid", "Sulphuric-acid", "Formalin", and with the names of other very poisonous chemicals, was left to the heirs. The relatives did not dare to touch the bottles on account of their poisonous contents and sold the laboratory to one of the chemist's colleagues.

This chemist soon started to experiment with the acids, but there was no sign of chemical reaction in any of his experiments. The nitric-acid did not even react with wood, much less with zinc or copper. He applied all possible tests to the various chemicals, but they only increased confusion, because they all showed the same properties and differed only in colour. The bottles seemed to contain a large quantity of alcohol. Finally he resolved to taste the chemicals. This last test showed that the bottles contained excellent "homebrew" and "moonshine."

J. M.

A clever young lawyer of a small town had a horse that refused to cross a little bridge at the outskirts of town. No amount of urging, whipping, and entreaty could induce the creature to cross the bridge. At last the lawyer advertised him thus: "To be sold. Owner wants to go out of town."

A MOTHER'S PRAYER

Somewhere in France, two strangers knocked at the door of a monastery at a very late hour.

TEACHER: Johnnie, I am afraid that I shall never meet you in heaven.

JOHNNIE: Why, what have you been doing?

TYPEWRITERS - - - ADDING MACHINES

Office Equipment of all kinds - Machines repaired, exchanged and sold.

UNITED TYPEWRITER CO., LTD. SASKATOON REGINA MOOSE JAW

SUNOCO THE DISTILLED OIL. A big difference. There's a big difference in motor oils. Most of them are by-products from gasoline manufacture. Very few refineries make lubricating oils their chief business. SUNOCO is made by lubrication specialists. A patented process gives uniform distillation - every drop is like every other drop. And it's pure - not a compound of light oil and "cylinder stock," that gummy, thick stuff that forms carbon. You'll use less oil and get more power with Sunoco. You'll see the difference, too, in repair bills. There are six types of Sunoco. One is best for your car. Ask your Sunoco dealer for booklet, "What's Happening Inside Your Motor?" MARSHALL-WELLS COMPANY VANCOUVER MOOSE JAW EDMONTON CALGARY WINNIPEG. These dealers sell SUNOCO - talk lubrication with them.

Dr. Wilfrid J. Heringer Physician and Surgeon HUMBOLDT, SASK. Sprechzimmer und Wohnung: Im früheren Haus des Dr. Herli. Tel. 39

Dr. H. R. Fleming, M. A. Mediziner und Wundarzt. Sprechzimmer: Main St., Humboldt, Sask.

Dr. R. H. McCutcheon Physician and Surgeon Office: Kerker Block - Humboldt, Sask.

DR. DONALD MCCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON - WATSON, SASK. -

DR. J. M. OGILVIE Physician and Surgeon Mediziner und Wundarzt LAKE LENORE

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons Specialist in Surgery and Diseases of Women Post Graduate of London, Paris and Breslau Office hours 2 to 6 P. M. Rooms 213 Canada Building, SASKATOON Opposite Canadian National Station

J. A. STIRLING LICENSED AUCTIONEER - & - VALUATOR PHONE 35 - R 6, LAKE LENORE. Licensed Auctioneer I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony Write, phone or call for terms A. H. PILLA, MÜNSTER

WESTERN CAFE A FIRST CLASS RESTAURANT Open Day and Night - Reasonable Prices WONG SING, Prop. HUMBOLDT, SASK.

PATRONIZE OUR ADVERTISERS

Kauft in den Geschäften, die hier inserieren!

MUENSTER GARAGE JOS. BERGERMANN, Prop. Eine volle Auswahl von GOODYEAR und DUNLOP Automobil-Reifen und Luftschläuchen stets vorrätig. Ferner alle Automobil-Reparaturteile die Sie benötigen. Ihr Auto reparaturbedürftig dann bringen Sie dasselbe zu uns. Wir werden es völlig instandsetzen. Wir verkaufen auch Standard Storage Batteries verschiedenster Art. Machen Sie Ihre Bestellung bei uns, wenn Sie eine benötigen.

Wenn Sie nach Regina kommen, nehmen Sie Quartier im HOTEL REGINA 1744 4ter St., zwischen 10. u. 11. Ave., Westseite des Marktplatzes Regina, Sask. Phone 5774. unter neuen Besitzern und neuer Leitung. Neu hergerichtete, neu möblierte, reinliche, behagliche und bequeme Zimmer zu \$1.00 per Tag für einfache, \$1.50 für doppelte. „Der Sammelplatz der Deutschen“ Hotel Regina August Müller, Manager.

APOTHEKE Fast alle einheimischen und auswärtigen Medicinen auf Lager zu den billigsten Preisen. Wir senden dieselben nach allen Teilen West-Canadas. Wolfram's Sagine 2.25 Wolfram's Catarrh Cure 2.00 Sagine Constipation Capsules 2.25 AD-LER-I-KA 1.75 D. O. D., das bewährte Mittel gegen Diabetes, 2.25 - und alle anderen Medicinen und Kräuter. Wir haben ferner auf Lager alle Public- u. Pfarrschul-Bücher vom 1. bis zum 9. Grade einschließlich. W. F. Hargarten Apotheker und Chemist Bruno, Sask. POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

E. S. Wilson Rechtsanwalt, Sachverwalter, - Öffentlicher Notar - Büro: Main St., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENCE BARRISTER, SOLICITOR, NOTARY, ETC. - HUMBOLDT, SASK. -

E. M. HALL, LL.B. BARRISTER AND SOLICITOR Phone 42 - HUMBOLDT, SASK. -

H. J. FOIK Rechtsanwalt und Öffentlicher Notar - Humboldt, Sask. - Zweigbüro: Man spricht Bruno, Sask. Deutsch.

J. J. KRAUS, LL. B. deutsch-fürhol. Rechtsanwalt u. Notar LAKE LENORE, SASK. Geld zu verleihen. Fener- und Hagel-Versicherung. Deutsch-Briefwechsel erwünscht.

Joseph W. MacDonald, B. A. Rechtsanwalt und Notar BRUNO, SASK.

OTTO MARX Deutscher Rechtsanwalt & Notar - ST. WALBURG, SASK. - Deutscher Briefwechsel willkommen!

NOW is the time to have your summer clothes cleaned, pressed and repaired. Special Attention given to Mail Orders. Humboldt Tailoring & Cleaning Co. JAMES I. DANIELS, Prop. For Any Kind of Machine Work Come To The HUMBOLDT FOUNDRY AND MACHINE SHOP W. B. FELTON, Prop. - HUMBOLDT, SASK.

Ar. 13. Debatte in Sonntag 18 Uhr... Sonntags 18 Uhr... Gebalten... Frauen?... Die zu... Debatte für... und John... Das B... bekannt g... die Redn... St. P... Hum... Urfulinen... und Klot... ster in B... nen Sch... High Sch... welcher... im Hofpi... des Mon... meines... vierten... teiligten... und unter... Schwefel... ein... - An... starb Fr... An n... sche der... zu entip... der drei... Uhr ein... durch Fr... mit den... reichlich... steben... 12 Grad... democh... Bittgän... aber in... sich vor... chen" zu... - U... reifte a... wo er... Lage a... P. O'S... unterde... - F... einigen... erholt... jeht n... kürzere... - W... St. W... reichen... Mütter... Mitglie... vereini... die h... und d... - S... hinter... kleiner... rückzu... jungen... ball to... Ueber... team... homm... melle... - ein n... - für... wiew... Sofu... - S... nahn... die f... tats... von... Boe... die... von... - D... Ben... läßt... lieb... her... die... und... gut...



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

R. J. Gausler, Humboldt, Sask., Hochw. P. Hunst, O.M.I., Brno, Sask., A. J. Nies, St. Gregor, Sask., Generalleiter, Generalsekretär, Generalassistent.

Debatte in der Ortsgruppe Brno.

Sonntag, den 13. Mai, Abends 8 Uhr wird in der Kirchenhalle eine von der Ortsgruppe Brno B. D. C. K. veranstaltete Debatte gehalten über das Thema: "Ist es gut und nützlich, daß Frauen dem Volksverein angehören?"

Alle ohne Ausnahme sind zu diesem Abende von der Ortsgruppe freundlichst eingeladen.

Daß diese Debatte eine interessante wird sagt schon das Thema derselben. Öffentlich werden recht viele dieser Debatte beiwohnen, denn sie wird lehrreich werden und manchen Punkt an das Tageslicht bringen, der für alle von höchster Wichtigkeit ist.

J. A. Huhn, Sekretär.

St. Peters Kolonie

Humboldt. Die beiden ehrw. Ursulinen-Schwester Scholastica und Klodilde vom Ursulinen-Kloster in Brno nahmen im verfloffenen Schuljahre einen Kursus in der High School zu Humboldt, während welcher Zeit sie bei den Schwestern im Hospitale wohnten.

Am Freitag, dem 4. Mai, starb Frau Chas. Lemke. R.I.P.

Annahme. Um dem Wunsche der hl. Kirche in der Wittwoche zu entsprechen, wanderte an jedem der drei Wittage morgens um 7 Uhr eine kleine Prozession betend durch Feld und Flur, um im Verein mit den Gebeten der Kirche Gottes reichlichen Segen auf alle herabzusenden.

Unser Hochw. Herr Pfarrer reiste am 8. Mai nach Winnipeg, wo er sich Geschäfte halber einige Tage aufhalten wird. Der Hochw. P. Sullivan von Münster wird unterdessen seine Stelle vertreten.

Frau G. Hilbert, die vor einigen Wochen ernstlich krank war, erholt sich allmählich. Aber auch jetzt noch kann sie nur selten für kürzere Zeit das Bett verlassen.

Am 4. Mai war das Fest der hl. Monika, einer von den zahlreichen Patroninnen der christlichen Mütter. Eine gute Anzahl von Mitgliedern des christlichen Müttervereines benützte die Gelegenheit, die hl. Kommunion zu empfangen und den Ablass zu gewinnen.

Herr Joseph Knittig hat sich ein neues Ford gekauft. Herr Franz Schmidt kam kürzlich von Victoria, Minn. Er wird den Sommer bei seinem Sohne Martin verbringen.

Humboldt. Reist. Anderen nahmen in der vergangenen Woche die folgenden die Hilfe des Hospitals in Anspruch: Herr W. Ebert, von Annahme; Frau Katharina Voellmecke, von Münster; Herr M. Hauenshübler, von Humboldt, und die zwei Jungens Louis Schmidt, von Humboldt, und J. Sattelberger von Münster.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Frau und Mutter, Frau Anna Lemke, sagen wir hiermit herzlichsten Dank, besonders auch für die zahlreichen Blumenpenden und die bei der Beerdigung gütig zur Verfügung gestellten Autos. Chas. Lemke und Familie.

Brno. Elisabeth Mary, die etwa 16 Jahre alte Tochter des Herrn Joseph Guttmacher, starb letzten Freitag morgens kurz nach Mitternacht, und wurde am Samstag, dem 5. Mai, um 10 Uhr mit Requiem-Hochamt unter großer Beteiligung von trauernden Verwandten und Freunden begraben.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Münster. Frau Wheeling, eine Tochter der Familie Voellmecke, kam vorletzte Woche von Minnetonka an, um ihre kranke Mutter zu besuchen. Mitte letzter Woche kehrte sie wieder nach den Ver. Staaten zurück.

Das Söhnlein der Familie Sattelberger geriet am Dienstag letzter Woche mit der Hand in den Rahm-Separator und verletzte sich den zweitlehsten Finger (Goldfinger) der rechten Hand derart, daß derselbe durch den Arzt abgenommen werden mußte.

Die Theatervorstellung, womit der Dramatische Verein am 6. Mai nachmittags und abends seine zahlreichen Zuschauer erfreute, war ein ganzer Erfolg. Es wurden drei Stücke, ein englisches "The Gypsy's Revenge" (Des Gigymers Rache) und zwei deutsche "Der Dieb" und "Die Welt ist ein Theater" aufgeführt.

Brno. Elisabeth Mary, die etwa 16 Jahre alte Tochter des Herrn Joseph Guttmacher, starb letzten Freitag morgens kurz nach Mitternacht, und wurde am Samstag, dem 5. Mai, um 10 Uhr mit Requiem-Hochamt unter großer Beteiligung von trauernden Verwandten und Freunden begraben.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Humboldt. Freitag, den 4. Mai, gab Miss Evelyn Schauer in der Stadthalle ein Piano-Konzert, das durch drei Lese-Vorträge von Professor Hopkins, vom Emmanuel College zu Saskatoon, unterbrochen war. Sie hat als Künstlerin auf dem Klavier ihrem Lehrer, Mr. J. Alex. Ribbell, alle Ehre gemacht.

Brno. Frau A. Kluge erhielt aus ihrer Heimat die traurige Nachricht von dem Tode ihrer Mutter. Sie starb in Bad Rissingen in Deutschland.

Münster. Vom 2. bis 8. Mai schwankte die Temperatur zwischen 72 und 17 Grad über Null. An 4 Tagen war die Temperatur unter dem Gefrierpunkt und an den übrigen 3 Tagen war sie nicht weit darüber hinaus. Wenn wir vom Tage sprechen, so bedeutet das natürlich den Tag von 24 Stunden.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

Der Hochw. P. Eryostomus wird Sonntag, den 6. Mai, als einen ereignisvollen Tag in sein Tagebuch eintragen müssen. Um 8 Uhr las er eine stille hl. Messe und hielt eine kurze Predigt in Brno. Um 10.30 Uhr war Hochamt und Predigt in Dana.

FOR SALE one Overland 4 touring Car, late model, in A-1 condition, \$650.00. Apply to C.N.R. Agent, Muenster, Sask.

Am 4. Mai war Mr. Herzer, Agent der C. P. M., hier auf Besuch mit Herrn Gausler von Humboldt, um über Einwanderung zu beraten. Die C. P. M. will mit dem Volksverein arbeiten und durch einen vom Volksverein aufzustellenden Sekretär Tickets an etwaige Einwanderer zu den besten Bedingungen verkaufen.

12 Säcke Timothy-Samen, per Wd. 10c, verkauft Ch. Jürgens, 2 Meilen südl. von Fulda, Sask.

Peterson. Die Gemeinde von Peterson, die sich über Township 37, Range 26 ausdehnt, wird eine Kirche bauen. Sonntag, den 20. Mai, wird im Hause des Herrn Louis Jule Gottesdienst stattfinden.

Brno. Sonntag, den 29. April, wurde zum ersten Male auf dem schönen, neuen Altare die hl. Messe gelesen. Hochw. P. Casimir hatte die Ehre, der Erste zu sein, der auf diesem Altare das hl. Opfer darbrachte.

Das älteste Mädchen des Herrn Streitenberger lag krank mit Lungenentzündung darnieder. Frau H. Hering Sr. hatte sich eine schwere Erkältung zugezogen. Beide sind auf dem Wege der Besserung.

Mrs. McKim from Saskatoon has opened a MILLINERY STORE in Humboldt next to Burns & Brown's general store. Summer opening Friday and Saturday, May 11th and 12th.

Gaben für die armen Kinder in Deutschland. Schulkinder in Leopold, \$7.50. Früher quittiert \$187.10. Vergelt's Gott! \$194.60.

Für die Herz-Jesu Freistelle. Für die erste am St. Peters-Kollegium in Angriff genommene Freistelle, zur kostenlosen Heranbildung eines armen Studenten zum Priesterstande haben ferner beigetragen: Ungenannt \$3.00, Sekretär in Leopold \$5.00, Früher quittiert \$1520.01, Total \$1528.01.

Muenster, Sask., May 8, 1923. The executive committee of the Muenster Base-ball Club have extreme pleasure in advising the players that the shipment of the goods as ordered by the club have now been received.

Thursday, Ascension Day, and a holiday to our citizens, should see a turn-out on the Diamond which will assure us success through and through for the season.

We are expecting every day an invitation to send a delegation to Humboldt to attend the initial meeting towards completing arrangements in connection with the long looked for intermediate base-ball league.

J. N. LALANDE, Sec.-Treas.

E. Thornberg Händler in Juwelen und Schmuckwaren Humboldt, Sask.

Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art. Fachmännische Reparaturen.

Advertisement for Bruisers Limited. Features: "Bessere Qualität und Bessere Bedienung", "Neue figurengezierte Voiles", "Ginghams", "Brusers Schuhwaren-Abteilung". Includes prices for various clothing items like coats, hats, and shoes.

Leo Tardif einigt und jekt.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Durch die Niederlage gezwungen hat Leo Tardif einen Vertrag unterzeichnet. Wir betrachten denselben nicht, um die Worte eines Eurer Staatsmänner zu gebrauchen, als einen Feigen Papier. An dem Tage, an dem Sie den Vertrag von Versailles revidieren wollen, werden Sie finden, daß Sie das nicht tun können ohne die Zustimmung von Frankreich und Belgien. Ihre Eminenz mag versichert sein, daß es unsere Regierung ist, welche den Vertrag revidieren wird, wenn wir Veränderungen annehmen werden. Bis dahin bleibt der Vertrag von Versailles bestehen. Sie und Ihre ehrwürdigen Kollegen haben von Gutmachungen gesprochen und dabei Summen erwähnt, welche den Feststellungen unserer Staatsmänner widersprechen. Diese sind ehrbare Männer und sie sagen uns, daß wir, um die von Ihrem Volke angerichteten Verheerungen wieder gutzumachen Summen vorgeschrieben haben, welche die Einbildungskraft übersteigen, welche den Staatshaushalt ins Bankrott bringen und unser finanzielles Leben gefährden, während die Urheber dieser Verbrechen nichts bezahlen. Und sie (unsere Staatsmänner) tauschen uns nicht. Ihr seid die Schuldner. Ihr müßt bezahlen. Sie trachten, Euch zum Zahlen zu zwingen. Wir erklären feierlich, daß wir in den Grenzen der Rechte der Völker handeln und daß es Euer Pflicht ist zu bezahlen, was Ihr schuldet. Wir wissen, daß Ihr es tun könnt, und ich trage kein Bedenken, sowohl vom politischen Standpunkt als vom Standpunkt der Lehre meine vollständige Übereinstimmung mit der Handlung der französischen Republik festzustellen.

Dieses Schreiben trägt den Stempel des Schwindels an der Stirne. So kann kein Katholik, kein Priester, noch viel weniger ein Bischof und Kardinal schreiben. Es verrät in erster Linie eine solch bodenlose Unwissenheit über die Geschichte des Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland in den letzten vier Jahrhunderten und bis herab auf die neueste Zeit. Unwissenheit über die Ursachen des Krieges und über den Verlauf des Krieges selbst, Unwissenheit über das Zustandekommen des "Vertrages" von Versailles und über den "Vertrag" selbst, Unwissenheit über die Vorgänge im Ruhrgebiete. Wenn jemand in gutem Glauben dieses Schreiben verfaßt hat, so kann er seit 1914 nichts gelesen haben als die Kriegspropaganda, ohne auch nur einen selbständigen Gedanken gefaßt zu haben. Es ist ganz unmöglich, eine solche Unwissenheit bei einem Kardinal anzunehmen. Das Schreiben kann darum nichts anderes als ein plumper Schwindel sein.

Was aber diesen Verdacht noch bestärkt, ist die gänzliche Abwesenheit auch nur eines Funkens von christlicher Liebe. Das Gegenteil der Liebe spricht aus jeder Zeile. Tardif ist ein Kardinal nicht fähig und, wenn er dessen fähig wäre, würde die gewöhnlichste Klugheit ihm verbieten, das vor der ganzen Welt auszusprechen.

Die Staatsmänner, die in Frankreich am Ruder sind, sind noch immer jene Clique, welche in unserem eigenen Jahrhundert die Erdensleute aus dem Lande jagte und die ganze Kirche in Frankreich herabte, die sich rühmte, die Sterne vom Himmel herabgerissen zu haben. Diese kann kein Kardinal gegen einen anderen Kardinal als ehrenhafte und wahrheitsliebende Männer ausspielen, diesen kann er nicht als seinen Lehrern folgen in dem, was recht und gerecht ist. Um es noch einmal zu wiederholen, dieses Schreiben kann nichts anderes als ein Schwindel à la Leo Tardif sein. Die Absicht ist auch klar. Diese ist einseitig, der Regierung in ihrem rücksichtslosen Ruhrunternehmen die Unterstützung des französischen Volkes, soweit es katholisch ist, zu sichern; andererseits, das katholische Volk des Rheinlandes und des Ruhrgebietes, dessen Rot bereits aufs Höchste geblieben ist, völlig zur Verzweiflung

zu treiben und am Glauben irre zu machen.

Wie der Schwindel Leo Tardif aufgedeckt und schablos gemacht wurde, so möge auch dieser neueste Schwindel ans Licht gebracht werden, bevor er unwiederbringlichen Schaden angerichtet hat. Die Katholiken Frankreichs sollten sich gegen denselben erheben, um der Wahrheit zum Siege zu verhelfen, um den guten Namen der katholischen Kirche in Frankreich zu retten, um die christliche Liebe wieder herzustellen und die Herzen für einen wahren Frieden empfänglich zu machen. J.P.M.

Konzert - Tour des Haendel - Trio

Rev. Ignatius Groll
Fr. Paul Kuehne Fr. Francis Lohmer
Samstag, 19. Mai: St. Gregor.
Sonntag, 20. Mai: Annenheim.
Montag, 21.: Dead Moose Lake.
Weitere Daten auf den Plakaten!
Erwachsene 50c Kinder 25c

SALE of LANDS FOR CASH

Rural Municipality of Wolverine No. 340 Province of Saskatchewan, Canada.

NOTICE is hereby given that the council is prepared to accept tenders, for the purchase of the following lands, for CASH.

The north half of S. E. 1-27-36-23-W2, near Humboldt.

The N. W. 1-4-34-24-W2, near Plunkett.

The said lands having been forfeited under the provisions of the Saskatchewan Arrears of taxes act and, become vested in the name of the municipality, a clear title subject to current taxes only, will be given the purchaser covering said lands.

Tenders to reach the undersigned not later than JUNE 2nd 1923.

Dated at Burr, Sask.

This 4th day of May 1923.

R. H. CASH Secretary-Treasurer.

L. Moritzer

Humboldt, Sask.
Gen. Blacksmith and Horse shoer

Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have Oxy-Acetylene Welding Plant and am able to weld castings or anything of metal.

Agent for Cockshutt Implements.

All kinds of Meat

can be had at

Pitzel's Meat Market

The place where you get the best and at satisfactory prices.

WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market

Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.

Eisen - Waren

Bierdeschmer - Apparate

Elektr. Waschmaschinen

Defen und Kochherde

aller Art

Petroleum - Defen

Unsere Preise sind mäßig.

Unsere Waren sind die besten.

Frk. Leuschen

Eisenwaren - Handlung

BRUNO, SASK.

Dramat. Klub, Late Lenore

Erste

Gala-Vorstellung

Sonntag, den 13. Mai:

Der Bauer als König Herodes

Damit verbunden:

Wandelbilder - Vorstellung

(MOVING PICTURES)

Alle sind herzlich willkommen

Das Komitee.

THIS IS YOUR GROCERY STORE



The question of knowing where to buy her groceries is a problem with every housewife, but it is easy of solution, if she trades here. Here you will find SERVICE and QUALITY that will appeal to you.

THESE ARE A FEW OF OUR GROCERY SPECIALS:

- Pure Plum Jam 4s 65c
Sherriffs Marmalade 4s 65c
Pure Black Raspberry Jam 4s 85c
Tillsons Oats 2 for 65c
Sugar-Crisp Corn Flakes pkg. 10c
Puffed Wheat 15c
Prunes, choice quality 5s pkg. 75c
Pork & Beans Libby's 2 for 25c
Pears, choice quality, No. 2 tins 25c
Dried Loganberries 2 pkgs. for 65c

To Help In The Good Work Of Spring Cleaning we are offering these SOAPS and CLEANSERS At Welcome Reductions:

- Lennox Soap 21 bars \$1.00
Dingmans Electric 12 bars \$1.00
Royal Crown 6s per pkt. 35c
Royal Crown Washing Powder 50 ozs. pkt. 35c
Hard Water Toilet Soap per cake 5c

E. G. SUEHRING

PHONE 30 HUMBOLDT, SASK.

1923 Rundreise 1923

Sommer-Ausflugs-Fahrpreise

nach der Pazifischen Küste gültig vom 15. Mai bis 30. September

Durch das canadische Felsengebirge - Jasper National Park - Mount Robson Park - Auswahl der Reise-Routen über Land oder per Schiff für die Hin- oder Rückreise. - Großartige See-Reise zwischen Prince Rupert und Vancouver.

Nehmen Sie ein paar Tage Aufenthalt in der Jasper Park Lodge am Brauerst. See Jasper National Park

Wegen vollständiger Auskunft bezüglich Fahrpreisen, revidierten Plätzen, Zugdienst usw. wende man sich an Wm. Stapleton, District Passenger Agent, Saskatoon oder irgend einen Agent der Canadian National Sys. - Unsere Vertreter stehen zu Ihren Diensten.

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Erstkl. Bahndienst Von Küste zu Küste Schnellzüge Direkte Verbindung

BUY NOW AND MAKE CERTAIN YOU GET A CAR AT THESE PRICES

- Runabout \$405
Touring \$445
Coupe \$695
Sedan \$785
Chassis \$345
Truck Chassis \$495

FOR FORD ONLY! TAKE INTO ACCOUNT THE ADVANTAGES OF LIGHTING, STANDARD EQUIPMENT ON MEAN PRICE!

3125



Baut eine Garage mit der Differenz zwischen dem Preis eines Ford und dem aller anderen Autos.

J. G. YOERGER

HUMBOLDT, SASK.

FORD MOTOR COMPANY OF CANADA FORD LIMITED ONTARIO



Moore's House Paint

Gall. \$4.75 Jede Kanne ist garantiert. Kommen Sie zu uns wegen Farben-Def. Unsere großen Einkäufe ermöglichen es uns, Ihnen die billigsten Preise zu gewähren.

MANVILLE'S betreiben fünf Eisenwaren-Läden im nördlichen Saskatchewan. Unser Laden in Prince Albert ist der geräumigste Eisenwaren-Laden in der ganzen Provinz. Wir haben gewöhnlich die Führung in preiswerten Angeboten, andere folgen unserem Beispiel. Wenn Sie also Gelegenheit haben, beim Einkauf von Eisenwaren bedeutende Ersparnisse zu machen, so haben Sie das MANVILLE'S zu verdanken. Gewisse Artikel sind uns bekannt, die wir günstiger einkaufen können als andere, aber anstatt daß wir einen Extra-Profit daran machen, lassen wir den billigen Preis unseren Kunden zugute kommen. Zum Beispiel

- Barb Wire, Roofing material, Papers, Glass, Paint, Paint Oil, Nails, Builders' Hardware, Sporting Goods, Ranges, Automobile Tires.

Dies sind alles absolut notwendige Gegenstände und MANVILLE'S, durch ihren Einkauf im Großen, können Ihnen Geld daran sparen.

Manville Hardware, Humboldt

Das DODGE Auto

LAC VAR

macht ein Auto gerade wie neu über Nacht

Zwei 1922 FORD AUTOS, in gutem Zustand, jedes \$375

Ein GRAY DORT, mit neuem top, neuem rear curtain, zwei neuen Reifen, neuen Ringen und neuen timing gears, \$325

DUST'S GARAGE

gegenüber dem Arlington Hotel Humboldt, Sask.

Olympia Billiard Halle

Humboldt, Sask.

Haupt-Niederlage für die Herren Raucher

Alle Sorten Tabak und Zigarren. Spezial-Preise und Spezial-Sorten in jeder Woche. Kühle Getränke aller Art.

P. L. KINGSLEY, Eigentümer.

Sie Sparen Geld

wenn Sie Ihre Einkäufe besorgen im Münster Bargeld-Laden!

Das Geschäft wo Sie am meisten bekommen fürs wenigste Geld

Spezial-Offerten für Freitag und Samstag:

- 5-Pfd.-Karton getr. Pfirsiche 1.25
Feine Hemden für Männer beinahe zum Kostenpreis.
Feigen, per Pfund 10c
Getr. Apfel, 3 Pfd. Pkt. 60c
Mügen und Strümpfe zu stark reduzierten Preisen.
Feines Salz, 50 Pf. Sad 1.25
Alle Sorten farbige Stoffe u. Tuchwaren zu sehr niedrigen Preisen.
Cornflakes, Paket 10c

Wenn Sie beabsichtigen, Ihre Groceries bei Versandhäusern oder irgend sonstwo zu bestellen, machen Sie erst hier einen Versuch. Ich kann Ihnen gerade so günstige Preise gewähren.

C. LINDBERG General Merchant MÜNSTER

U.I.C.
Au
in
verh
w

Gerne möch
Andere schre
über das Ru
geht viel W
Welt. Die
sich in unse
solchen Haft,
ist zu glau
zu, dem Wel
tig aber dreh
kleinen Fleck
Ruhrgebiet
getroft sagen,
eben jetzt vo
als die ganz
mehr oder w
der ganzen
der Ruhrfrag

Frankreich
ten Deutschla
in Erwägung
gleichsam ohn
nicht einmal
die Grundlag
lungen zu
solcher Haft,
schleudern, d
Zeit nahm, se
Land und Sta
Mitteilung zu
mit ihnen zu
oberflächlich
Inhalt der ar
ten Note dem
in Paris mit
ignoriert.

Italien und
große Aufreg
Die Presse so
Verfaßtes m
werden, abe
den gingen a
Frankreich b
harte, müß
lung des
Daumenschre
den; Englan
wegen Wiß
durch Frank
ebenfalls di
berhandeln,
Zusammenb
ten, und
Hause der
Cursons
Frankreichs
lien gar nich
mit Begeiß
Als John
der Arbeiter
wann Fran
England b
er großen
Worte, die
wurde daf
als eine tö
gefacht. Da
von allen S
nis. Poinec
er hat für
bitte gelei
rung verp
läßt er dur
schafter den
Frankreich
Deutschlan
können, w
die öffentli
schub gedu
Erklärung
sein - un
Es machte
Tasche, a
Zwar wird
Boincars
rüstung n
wollen es
Gebuld u
eigene S